13. Jahrgang.
Nr. 618

24. Oktober 1930
ב׳ מרחשון תר״צא

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: SIHLPOSTFACH — Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Der Palästina-Aufbau gefährdet!

Rücktritt Weizmanns als Protest gegen die neue englische Politik.

Sonderbericht der JPZ.

Am 21. Oktober hat die britische Regierung die mit großer Spannung erwartete Erklärung über die zukünftige Palästinapolitik (Weißbuch) veröffentlicht. Diese Erklärung stützt sich auf den gleichzeitig veröffentlichten *Bericht* Sir Hope *Simpson's* über seine Untersuchung der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit Palästinas.

Eingangs versichert die Regierung, sie werde *an der Balfour-Deklaration und am Mandat*, das ihr vom Völkerbund anvertraut worden sei, dem Wortlaute und dem Geist nach *festhalten* und das Mandat um jeden Preis durchführen. Sie appelliert in gleicher Weise an die Mitarbeit von Juden wie Arabern, die aber eine freiwillige sein müsse, erklärt aber andererseits, daß sie sich weder durch Drängen noch durch Drohungen beirren lassen werde.

Als ihre erste Aufgabe bezeichnet die Regierung die *Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit im Lande*. Sie kündigt die Stationierung zweier Bataillone Infanterie, zweier Flugzeuggeschwader und vier Panzerwagenabteilungen an, um „gefährliche und unverantwortliche" Versuche besser bekämpfen zu können. In der Frage der konstitutionellen Entwicklung Palästinas hält die britische Regierung die Zeit für gekommen, wo ein weiterer Schritt auf dem Wege der Gewährung der *Selbstverwaltung* an das Volk von Palästina, in Uebereinstimmung mit den Mandatsbestimmungen, unternommen werden kann. Die britische Regierung schlägt deshalb vor, einen *Gesetzgebenden Ausschuß* zu bilden, der aus dem britischen Oberkommissär und 22 Mitgliedern bestehen soll. Zehn dieser Mitglieder sollen Beamte und die restlichen zwölf inoffizielle Mitglieder sein. Die inoffiziellen Ausschußmitglieder sollen nach dem normalen Wahlrecht gewählt werden. Der *Oberkommissär* wird aber auch weiterhin die nötigen Machtbefugnisse besitzen, die eine Erfüllung der Mandatsverpflichtungen (Einwanderung und Bodenerwerb), die Einführung dringend notwendiger Gesetze und die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Palästina garantieren.

Als die *Hauptprobleme praktischer Natur* betrachtet die Regierung die *Bodenfrage*, das *Einwanderungsproblem* und die *Arbeitslosigkeit*. Sie erklärt, daß zur Zeit und im Hinblick auf die gegenwärtigen Wirtschaftsmethoden der Araber *kein Boden für die Ansiedlung neuer landwirtschaftlicher Arbeiter vorhanden* sei. Es müsse eine Land- und Siedlungspolitik betrieben werden, um die Lebensbedingungen der *Fellachen* zu verbessern, und während dieser allmählichen wirtschaftlichen Entwicklungszeit solle die *Kontrolle* über alle Böden in der Hand der Landesbehörden liegen, die sich auch mit der finanziellen Seite dieses Problems befassen müßten.

Die *Einwanderung* werde in Zukunft einer *scharfen Kontrolle* unterstellt werden. Sie müsse der tatsächlichen wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit des Landes angepaßt werden, wobei sowohl die jüdische als auch die arabische Arbeitslosigkeit zu berücksichtigen seien. Die Mandatspolitik müsse dahin wirken, *daß nicht die Stellung anderer Teile der Bevölkerung durch die jüdische Einwanderung beeinträchtigt werde*. Wenn die jüdische Einwanderung die arabische Bevölkerung hindere, Arbeit zu finden, die für ihren Lebensunterhalt notwendig sei, so sei es die *Pflicht der Mandatsmacht, die Einwanderung einzuschränken oder nötigenfalls einzustellen*, bis der unbeschäftigte Teil der anderen Bevölkerungsgruppe in der Lage sei, Arbeit zu finden. Die schlechten Beziehungen zwischen den beiden Rassen seien hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Araber mit einigem Recht den Eindruck gewonnen hätten, ihre *Wirtschaftsdepression* sei zu einem erheblichen Teil die Folge der jüdischen Einwanderung. Solange die Araber aber so empfinden, dürfe man nicht auf herzliche Beziehungen zwischen ihnen und den Juden hoffen, von denen doch letzten Endes der Friede und das Gedeihen Palästinas abhängen.


Prof. Ch. Weizmann.

Endlich unterstreicht die Regierung, daß die Verpflichtungen des Mandates hinsichtlich der beiden Bevölkerungsteile gleiches Gewicht haben und daß sie keineswegs unvereinbar seien. Die *Aufhebung der Einwanderungszertifikate im Mai* dieses Jahres bezeichnet die Regierung als *durchaus gerechtfertigt*.

Rücktritt Weizmanns. - Die Einschränkungen der Balfour-Deklaration. - Einberufung des Kongresses für Februar 1931.

Als *Protest gegen die neue englische Palästinapolitik*, die in der Erklärung der britischen Regierung ihren Ausdruck findet, hat Dr. Chaim *Weizmann*, der vergeblich eine Aenderung dieser ihm schon vor der Veröffentlichung bekannt gegebenen Erklärung zu erreichen sich bemüht hatte, dem Kolonialminister Lord *Passfield* mitgeteilt, daß er sein Amt als Präsident der Jewish Agency wie der Zionistischen Organisation *niederlege*. Er werde sofort diese beiden Organisationen veranlassen, ihre *Kongresse einzuberufen*, damit diese zur neuen Lage Stellung nehmen könnten. In einer Erklärung an die Presse erklärt Prof. Weizmann, er halte es für besser, zu demissionieren, als durch sein Verbleiben im Amte die völlige Verdrehung der Palästinaidee stillschweigend zu billigen.

In einem Gespräch mit dem Vertreter der JTA erklärte Weizmann, daß der 17. Zionistenkongreß im Verlauf des Monats Februar 1931 zusammentreten wird. Die politische Kommission ist für den 3. Nov. einberufen worden.

Weizmanns Schreiben an Lord Passfield.

In seinem Schreiben und in einer Erklärung an die Presse, bezeichnet *Weizmann* die neue Politik der britischen Regierung als eine *vollständige Aenderung* ihrer früheren Haltung gegenüber der Errichtung einer nationalen jüdischen Heimstätte in Palästina. Er wendet sich dagegen, daß die Regierung lediglich die in Palästina bereits wohnenden Juden berücksichtige, was nicht nur eine *unerträgliche Einschränkung der großen zionistischen Idee* bedeute, sondern auch einen *Verstoß gegen die Balfour-Deklaration, gegen das Mandat und die Auffassung der Mandatskommission des Völkerbundes*, ja gegen die eigenen Erklärungen der Regierung vom letzten Jahre. Das nationale Heim sollte eine Heimstätte für die gesamte über den Erdball zerstreute Judenheit sein. Dr. Weizmann betont den *Friedenswillen* palästinischer Juden und widerspricht der Behauptung von der Arbeitslosigkeit der Araber, die die Regierung als Grund für das Einwanderungsverbot angibt. Prof. Weizmann bezeichnet die Absicht der Regierung, die jüdische Einwanderung zu beschränken, als ungerechtfertigten Angriff auf die zionistische Arbeit in Palästina.

In dem Brief an Lord *Passfield* heißt es ferner wörtlich: „Obzwar die Jewish Agency viele von den Ergebnissen, zu denen dieser Bericht gelangt ist, kaum akzeptieren oder zugeben könnte, daß der Bericht die Frucht einer vollen Würdigung aller einschlägigen Tatsachen und Probleme darstellt, so wäre sie nichtsdestoweniger, wie ich mit Sicherheit annehme, bereit gewesen, in dem Bericht eine gemeinsame Grundlage zu suchen, auf welcher eine Zusammenarbeit mit der britischen Regierung möglich gewesen wäre. Die Regierungserklärung, in welcher Meinungen sich bereits zu Entscheidungen verhärtet haben, enthält keine Einladung zu solcher Bemühung. In weitgehendem Maße leugnet sie die Rechte und sterilisiert die Hoffnungen des jüdischen Volkes bezüglich der Nationalen Heimstätte in Palästina, soweit es in der Macht der britischen Regierung steht, dies zu tun. Der Rat des Völkerbundes warnte bei seiner letzten Sitzung die Mandatarmacht im voraus gegen eine Politik, die „darauf abziele, die Entwicklung der jüdischen Nationalen Heimstätte in ihrem gegenwärtigen Entwicklungsstadium zu kristallisieren". Die Auffassung des Rates wurde vom britischen Vertreter vorbehaltlos akzeptiert, die jetzt von der Regierung angekündigten Maßnahmen werden jedoch gerade dieses Resultat herbeiführen.

Seit zwölf Jahren stehe ich an der Spitze der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency. Während dieser ganzen Zeit habe ich mich bemüht, in engstem Einvernehmen mit der britischen Regierung zu arbeiten und meine Tätigkeit auf der Grundlage enger Zusammenarbeit mit ihr aufzubauen. Niemand könnte ängstlicher bemüht sein als ich, einer Aufforderung zu weiterer Zusammenarbeit Folge zu leisten, wenn hierfür eine Grundlage vorhanden wäre. Ich kann eine solche jetzt nicht sehen, nachdem die britische Regierung einen Tadel über unsere vergangene Arbeit ausgesprochen und Entscheidungen gefällt hat, die der Fortsetzung unseres Werkes in der Zukunft sehr ernste Hindernisse in den Weg legen. Unter diesen Umständen habe ich beschlossen, mein Amt als Präsident der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency niederzulegen und so schnell als möglich den Kongreß und den Rat dieser Körperschaften einzuberufen, damit sie die Maßnahmen ergreifen, die die Lage erfordert.

Ich werde diesen Brief der Presse übermitteln, damit er womöglich gleichzeitig mit den beiden offiziellen Dokumenten erscheine."

Ihr sehr ergebener

Chaim Weizmann.

Englische Pressestimmen.

(JPZ) *London*. - J. - Die Veröffentlichung des britischen Weißbuches zum Palästinaproblem hat die größte Sensation verursacht und die großen Blätter beschäftigen sich mit diesen Erklärungen eingehend. Der Publikation wird größte Bedeutung beigemessen.

Die *„Times"* schreibt u. a.: „Die Erklärungen der Regierung und der Bericht Simpsons werden die extremen Elemente auf jüdischer und arabischer Seite enttäuschen. Nach den Behauptungen eines integralen Zionismus (gemeint ist die Erklärung Weizmanns), enthalte die britische Regierungserklärung eine Verletzung der internationalen Verpflichtungen, welchen sich die britische Regierung immerhin nicht entziehen wolle. Aber es scheine, daß nicht nur die extremen Juden, sondern auch die gemäßigten und wichtigen jüdischen Elemente geneigt sind, die englische Regierungserklärung als eine *Attacke* gegen den Zionismus im allgemeinen zu betrachten. Die Politik, die Bevölkerung des Heiligen Landes als Palästinenser zu behandeln, ohne Rücksicht auf Rasse und Religion, ist die einzige, welche diesem Lande Fortschritt bringen wird."

Der *„Daily Herald"* bringt in der Nummer vom 21. Okt. die Mitteilung über die Veröffentlichung des Weißbuches auf der „Front-page", unter der Ueberschrift „Die Juden klagen die Regierung an", „Sturm über Palästina" und erklärt, daß eine akute Krise ausgebrochen sei, durch die die ganze Zukunft der Juden in Palästina gefährdet sei.

„Daily Mail" betont, daß der jetzige Stand der Dinge in Palästina nicht durch die britische Regierung geschaffen wurde. Die zionistischen Führer werden weise sein, diese Tatsache anzuerkennen und für ihr Ideal weiter arbeiten.

„Daily Telegraph" nimmt an, daß diese Erklärung ein Schlag gegen das Ideal des jüd. Nationalheims ist.



In erster Instanz verloren.

Von Dr. M. A. Schabad (Basel).

Ein Ende mit Schrecken. Die neueste Palästina-Erklärung des britischen Kolonialministeriums kommt einer Aufhebung der Balfour-Deklaration gleich.

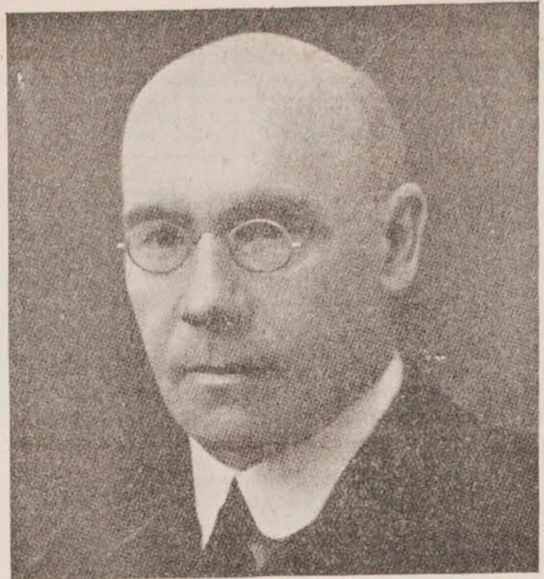
Wir haben es so herrlich weit gebracht, daß wir uns auf das berüchtigte Weißbuch von 1922 wie auf unsere Magna Charta berufen müssen. Jenes Weißbuch, das die Umwandlung Palästinas in ein jüdisches Nationalheim durch die zweideutige Formel von der Bildung eines jüd. Heimes *innerhalb* Palästinas ersetzte und überdies die größere Hälfte Palästinas, das Ostjordanland, für die jüdische Einwanderung gänzlich sperrte, war der Exekutive, wie Jabotinsky dokumentarisch belegte, genau so abgepreßt worden, wie einst den portugiesischen Marannen die Taufe. Heute erscheint es Weizmann wie ein verlorenes Paradies. Das neueste Opus der Herren Passfield und Shiels kennt ein jüdisches Heim überhaupt nicht mehr. Das britische Weltreich hat vor dem Großmufti kapituliert.

Die Erfahrung zeigt, daß England nur dort nachgibt, wo die Interessenten ihre Rechte energisch verteidigen. Es genügt, an Irland, an Südafrika und an Aegypten zu erinnern. Die unbegreifliche Schwäche und Nachgiebigkeit der zionistischen Leitung während der letzten zehn Jahre rächt sich in fürchterlicher Weise. Wir besassen internationale Sympathien, politische Trümpfe ersten Ranges, das Volk gab Kapital und Menschen, noch nie seit dem Ende des alten Judenstaates hatte die Judenheit derartige Möglichkeiten rechtlicher und finanzieller Art. Doch unsere Führer versagten. Literarische Snobs machten aus der Impotenz eine Ideologie und lästerten Achad Haam, indem sie sich zu ihm bekannten. Man schwärmte von einem „geistigen Zentrum" und setzte sich über Judennot hinweg. Als das Aktionskomitee, über Weizmanns Zumutungen empört, ihm das Vertrauen verweigerte, half man sich mit einem Gewaltstreich: nach geschlossener Tagung, als viele Komiteemitglieder schon verreist waren, trommelte man das Häuflein Getreuer zusammen und bat Weizmann demütig, er möchte doch weiter bleiben. Man verschwieg die Abwesenheit einer ganzen Hälfte des Aktionskomitees und ließ überallhin triumphierend depeschieren, nur zwei Delegierte hätten gegen Weizmann gestimmt. Die unverantwortliche Schönfärberei der Propaganda hielt das Volk jahrelang im ungewissen über Tatsachen. Der geringste Erfolg wurde bombastisch ausgeschlachtet und aufgebauscht, so daß die Araber mit ihrem Widerstand gegen „jüdische Vergewaltigung" leichtes Spiel hatten. Die englische Oeffentlichkeit wußte nichts über die judenfeindliche Einstellung der Palästinaverwaltung Sie war überzeugt, die Zionisten seien saturiert. Die Mandatskommission des Völkerbundes mußte über die Untätigkeit der Exekutive in der Hauptfrage der Bodenreform staunen. Um den Zionismus zu rechtfertigen, berief man sich darauf, daß man ja den Boden für schweres Geld *kaufe*. Man durfte nicht mehr von der *Repatriierung* der Juden nach *ihrem* Lande sprechen, denn das müßte die Nichtzionisten in der Agency verstimmen.

Man klammerte sich krampfhaft an Englands Zusage von 1917. Sie war seit Jahr und Tag nur noch ein Fetzen Papier. Nun wurde auch dieser Fetzen Papier zerrissen.

Der erstinstanzliche Prozeß ist für die Zionisten verloren. Ein neuer Anwalt wird ihre, wie sie glauben, ge-

(Fortsetzung auf Seite 4.)



Sir John Hope Simpson.

Der Bericht Sir John Hope Simpons.

Sir John Hope *Simpson*, der von der britischen Regierung im Anschluß an den Bericht der Parlamentarischen Untersuchungskommission nach Palästina entsandt worden war, um die wirtschaftliche Aufnahmefähigkeit des Landes zu untersuchen, hat das Ergebnis seiner Untersuchung in einem Bericht niedergelegt, und die Regierung hat seinen *Bericht* gleichzeitig mit ihrer Palästina-Erklärung *veröffentlicht*. In seinem Bericht weist Simpson auf die Schwierigkeiten des Mandates und insbesondere des Art. 6 (jüd. Einwanderung) hin. Die einzige Möglichkeit, den Forderungen des Mandates zu entsprechen, liege in der *beschleunigten wirtschaftlichen Entwicklung* des Landes, die allerdings sehr kostspielig sei. Einmal so weit, könne Palästina aber nicht nur seiner gegenwärtigen Bevölkerung bessere Lebensbedingungen bieten, sondern darüber hinaus weiter mehr als 20,000 landwirtschaftlich tätige Familien neu aufnehmen. Die jüdischen Ackerbauern seien gegenüber den Arabern sowohl finanziell als auch wissenschaftlich und organisatorisch im Vorteil. Die verfügbaren Ländereien hätten sich, während die arabische Bevölkerungszahl gleichzeitig stark gestiegen sei, um ca. 100,000 ha. verringert, die in die Hände der Juden übergegangen seien. *Die Methoden des Bodenerwerbs müßten grundsätzlich geändert werden*. Simpson schlägt die Einsetzung einer ständigen *Kommission* vor, die die landwirtschaftliche Kolonisation und die jüdische und arabische Kolonisation verantwortlich kontrollieren solle.

rechte Sache vor der Berufungsinstanz vertreten. Diese Instanz ist das englische Volk, das mit Kolonialbureaukratie hoffentlich nicht identisch ist, der Völkerbund, dessen Oberhoheit Palästina untersteht, und die Weltmeinung. Die Schlacht ist verloren, der Kampf um Recht und Wahrheit geht weiter!

Die englische Presse bedauert Weizmanns Rücktritt.

London, 21. Okt. - J. - Die Erklärungen der britischen Regierung über ihre neue Politik in Palästina finden durchaus *nicht den ungeteilten Beifall* der öffentlichen Meinung in England. Einmal wird in *allen Lagern* auf das lebhafteste bedauert, daß Dr. *Weizmann* von seinen Aemtern als Leiter der Jewish Agency und der Zion. Organisation zurückgetreten sei, da er *nicht nur ein Freund Englands* gewesen sei, sondern auch *staatsmännische Gaben* besessen habe, die es der englischen Regierung überhaupt zu einem erheblichen Teil ermöglicht hätten, ihren Mandatsauftrag durchzuführen. Aber auch die einzelnen Punkte der neuen Politik selbst werden durchgängig kritisiert. Eigentlich ist nur die „Times" mit der Erklärung der Regierung in großen Zügen einverstanden.

Jüdische Proteste.

(JPZ) *London*. Der Exekutivausschuß der Weltvereinigung der revisionistischen Zionisten bezeichnet die englische Politik als eine Negation der Balfour-Erklärungen über das Palästina-Mandat und behauptet, daß die Juden verraten worden seien.

Vom Jüdisch-Amerikanischen Kongreß wurde eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, daß die britische Palästinapolitik dem von Balfour dem jüdischen Volke gegebenen feierlichen Versprechen zuwiderlaufe.

London. Für Montag, den 27. Okt., wird nach dem Pavillon-Theater zu London ein Massenmeeting einberufen werden, in welchem der Protest der Juden gegen die neue Palästina-Politik der englischen Regierung zum Ausdruck kommen soll. Den Vorsitz in dieser Versammlung wird Nahum *Sokolow*, Vorsitzender der Zion. Exekutive und Ehrenvizepräsident der Jewish Agency, führen. Als Redner werden Prof. Chaim *Weizmann* und d'Avigdor *Goldsmid* auftreten.

Jerusalem, 21. Okt. Der zusammenfassende Bericht der britischen Mandatsregierung und der Rücktritt Professor Weizmanns, des Präsidenten der Jewish Agency, wurden in Jerusalem sofort durch Extrablätter verbreitet. Der erste Eindruck verursachte eine ungeheuere Erregung. Die Tatsache, daß der Regierungsbericht zwar eine Schädigung der Araber durch jüdische Landkäufe nicht anerkennt, aber Landkäufe und Einwanderung weiterhin beschränken will, wird auf zionistischer Seite als *den Mandatsbestimmungen zuwiderlaufend* bezeichnet. Der Rücktritt Weizmanns veranlaßte die dringliche Zusammenberufung der Leitung der Jewish Agency und des Jüdischen Nationalrates. Auch in arabischen Kreisen herrscht eine starke Erregung, da an Stelle des Parlamentes lediglich der schon 1922 von den Arabern abgelehnte Gesetzgebende Rat bewilligt wird.

Rücktritt Lord Melchetts.

London, 22. Okt. Dem Protest Weizmanns gegen Englands Palästinapolitik hat sich auch Lord *Melchett* angeschlossen und sein Amt bei der Jewish Agency und das Präsidium der zionistischen Organisation von England niedergelegt. Er kritisiert in einem Schreiben an Weizmann die Haltung der Regierung und behauptet, Englands neue Politik bedeute eine *große Undankbarkeit* und einen *Verrat* an einem leichtgläubigen und heimgesuchten Volke, das gehofft hat, unter dem Schutze der englischen Flagge und des Versprechens eines englischen Staatsmannes ein Asyl zu finden. Die Veröffentlichung der englischen Regierung bedeute nichts anderes, als daß *Großbritannien das dem Judentum in der Balfour-Deklaration gegebene Versprechen gebrochen hat*. Hiermit hat die englische Regierung leichtsinniger Weise die treue Unterstützung der Judenheit des Reichs verscherzt, die England und seinen Verbündeten im Weltkriege so gute Dienste geleistet hat.

Verlegung der Jewish Agency nach Amerika?

Wie die *„Frankfurter Zeitung"* aus London berichtet, wird in Dr. Weizmann nahestehenden Kreisen erwogen, die Jewish Agency, falls die englische Regierung an ihrer Politik festhalte — was ganz sicher scheine —, *nach Amerika zu verlegen*, wohin sich dann auch der Mittelpunkt der ganzen zionistischen Weltbewegung verschieben werde. (Man darf annehmen, daß auch diese Frage den bevorstehenden Zionistenkongreß und die Tagung der Jewish Agency ernstlich beschäftigen wird. Die Red.)

Rabbiner Sir Hermann Gollancz gestorben.

London. In London verstarb am 15. Okt. Rabbiner Sir Hermann *Gollancz*, emeritierter Professor der hebräischen Sprache an der Londoner Universität, ein älterer Bruder des im Juli d. J. verstorbenen bekannten Shakespeare-Forschers und Professors der englischen Literatur an der Londoner Universität, Sir Israel Gollancz. Prof. H. Gollancz, der erste und bisher einzige Rabbiner, der in den Ritterstand erhoben wurde, hat ein Alter von 78 Jahren erreicht. Als Prof. Gollancz sich i. J. 1923 vom Predigeramt zurückzog, ernannte ihn die United Synagogue in Würdigung seiner 51 Dienstjahre zum emeritierten Prediger. In jungen Jahren war Prof. Hermann Gollancz Mitarbeiter seines Lehrers, des Leiters des Jews College Dr. M. *Friedländer*, bei der Herausgabe einer jüd. Version des autorisierten Bibeltextes. 1905 wurde er zum Präsidenten der Jüdisch-Historischen Gesellschaft gewählt und spielte eine hervorragende Rolle als Sekretär des orientalistischen Kongresses in London und in Rom. Sein *„Buch der Beschützung"*, eine Sammlung von Berichten über christliche Wunder, die er aus syrischen Manuskripten übersetzt hat, wirft interessante Streiflichter auf das nestorianische Christentum. Später übersetzte er ein hebräisches Zauberbuch. Seine sonstigen Schriften umfassen Reden, Bücher über politische Fragen, die auf Juden und Judentum Bezug haben, Reiseberichte und Essays über religiöse Fragen. Sir Hermann war eine führende Persönlichkeit des Verbandes der jüd. Hilfsorganisationen Großbritanniens. Er spielte auch eine hervorragende Rolle im öffentlichen Leben Englands; er war Vizepräsident und Schatzmeister des Nationalen Rates für öffentliche Sittlichkeit und Mitglied der Geburtenregelungskommission und der Kommission für Lichtbildwesen.

Wahrscheinliche Ernennung Sir Herbert Samuels zum Vizekönig von Indien.

London. Nach Meldungen des indischen Korrespondenten der *„Morning Post"* aus Simla, dem Standort des vizeköniglichen Hofes, erwarten die dortigen offiziellen Kreise die Designierung des nächsten Vizekönigs im Verlauf der kommenden Woche. Die Berufung Sir Herbert Samuels auf diesen Poster wird in diesen Kreisen als höchst wahrscheinlich angesehen. Der politische Korrespondent der *„Sunday Times"* stellt fest, daß die Ernennung des künftigen Vizekönigs von Indien erst nach Beendigung der Beratungen der Tafelrunde erfolgen wird, welche vom König am 10. Nov. eröffnet werden und vermutlich bis zum Jahresschluß, wenn nicht länger, andauern werden. Der einzige in Betracht kommende Gegenkandidat Sir Herbert Samuels, der Marquis von Zetland, habe die Berufung abgelehnt.

Eine jüdische Delegation bei Präsident Masaryk.

(JPZ) *Prag.* - S. - Anläßlich eines Aufenthaltes in Bratislava empfing der Präsident der tschechoslovakischen Republik eine Delegation der slovakischen Juden, bestehend aus Dr. Leo *Sipos*, Oberrabb. *Schreiber* (Bratislava) und Oberrabb. Koloman *Weber* (Piestan). Präsident *Masaryk* erklärte der Delegation u. a.: „Sie sollen nicht leiden, ebensowenig als irgendein anderer Staatsbürger, ob er dieser oder jener Nationalität angehört. Hier ist eine demokratische Republik, die die Freiheit der Ueberzeugung und die Freiheit der Arbeit gewährleistet, und ich wünsche nur, daß wir alle zusammen uns bemühen, das zu erreichen, was wir alle erstreben: Ein anständiges Leben in Freiheit."

Die neue rumänische Regierung verspricht den Juden Glaubensfreiheit.

Bukarest. Ministerpräsident *Mironescu* erklärte an einem Presse-Empfang zur Judenfrage u. a.: Die jüdische Minderheit ist die älteste Minderheit in Rumänien, wir haben daher ein besonderes Interesse daran, daß sich die Juden in unserem Lande wohl fühlen. Wir werden alles tun, um die *Rechte der Juden zu verteidigen* und sie gegen Agitation und Ausschreitungen zu schützen. Wir werden die strengsten Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung treffen und mit aller Schärfe gegen antisemitische Ruhestörer vorgehen. Wir betrachten die Minderheiten nicht als Feinde, sondern als Bürger, denen wir das Wohnen in Rumänien so angenehm als möglich machen müssen.

Der Innenminister der neuen rumänischen Regierung, *Mihalache*, empfing den Vertreter der JTA und gab ihm gegenüber die Erklärung ab, daß das Programm der neuen Regierung in Bezug auf die Juden und die übrigen Minderheiten die Verwirklichung der Garantien für völlige Gleichstellung und Gleichberechtigung im Lande vorsieht.

König Carol gegen die antisemitische Agitation.

Bukarest. *„Dimineatza"* berichtet über eine Audienz von vier Bauern aus der Bukowina beim König Carol. Die Bauern kamen aus jenen Dörfern, die im vorigen Jahre durch die antisemitischen Unruhen stark geschädigt wurden. König Carol unterhielt sich längere Zeit mit den Bauern und versicherte, daß er die antisemitische Agitation aufs schärfste verurteile.



Hauptstraße in der Kolonie Emes Distrikt Cherson.

Ein jüdischer Rayon in der Krim.

In der Krim wird demnächst ein selbständiges jüdisches Verwaltungsgebiet errichtet. Dem ursprünglichen Plan gemäß sollte dieser Rayon nur das Gebiet um den Kulor-Kuptschaker Kreis umfassen, wo die Zahl der Juden sich auf 75 Prozent der Gesamtbevölkerung beläuft. Dieses Gebiet würde aber nur einen Teil der jüd. Siedlungen umfassen. Die Krimer Regierung hat daher beschlossen, den jüd. Rayon zu vergrößern, so daß er auch eine bedeutende Zahl nichtjüdischer Dörfer umfaßt, dafür aber fast alle größeren jüd. Siedlungen einschließt. Dieser Rayon umfaßt ein Gebiet von 270,213 Hektar, davon 165,000 Hektar jüdischer Siedlungen (ungefähr die Hälfte aller „Komzet"-Ansiedlungen) in der Krim. Ein Teil des jüd. Gebietes dieses Rayons ist noch unbesiedelt, weswegen vorläufig die Zahl der jüdischen Einwohner nur 35,5 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht. Nach 2 Jahren wird in diesem Rayon die Zahl der jüd. Bevölkerung die Höhe von 40,000 oder 60 Prozent der Gesamtbevölkerung erreichen. Der Rayon besitzt 4 Traktoren-Stationen mit insgesamt 198 Traktoren. 70 Prozent des Gesamtgebietes wird bereits kollektiv bewirtschaftet. Im Rayon befinden sich: 83 Volksschulen, 22 Lesehallen, 2 Krankenhäuser und 2 sanitäre Hilfsstationen. (Ko.)

Jüdische Arbeiter in den Fabriken des Ural.

(JPZ) *Berlin.* - Ko. - In den Metallfabriken des Ural sind gegenwärtig 650 jüd. Arbeiter beschäftigt. Im Herbst dieses Jahres werden weitere 1300 jüd. Jugendliche in den Uraler Fabrikschulen aufgenommen. Des weiteren sichert eine Abmachung des „Komzet" mit verschiedenen wirtschaftlichen Organisationen des Ural 1500 unqualifizierten jüd. Arbeitern die Aufnahme in Qualifizierungskursen und sofortige Anstellungen.

Gewerbekooperativen in den jüd. Siedlungen des Agro-Joint

Im Laufe der letzten Zeit hat das Handwerk in den jüd. Siedlungen einen bemerkenswerten Aufschwung genommen. Mit Hilfe des Industrieverbandes und des Agro-Joint", wurden eine ganze Reihe von Gewerbekooperativen organisiert, die in den freien Zeiten 1000 Personen, hauptsächlich Frauen, beschäftigen. So sind in den ukrainischen Siedlungen 4 Socken-Trikotage-Artelle, 1 Teppich-Artell, 1 Metallverarbeitungsartell und 2 Holzflechtungsartelle mit insgesamt 200 Arbeitern in Betrieb. In der Krim sind bereits in 7 Siedlungen Teppich-Artelle in Betrieb und in anderen Siedlungen sind solche Artelle im Entstehen begriffen. Außerdem wurde bereits eine Wollweberei eröffnet.

Eine Zementfabrik in Kalinindorf.

(JPZ) *Odessa.* - Ko. - Um die großen Kalkbestände, die sich im Kalinindorfer (1. jüdischer Verwaltungsrayon in der Ukraine) Gebiet befinden, rationell auszunutzen, wurde der Beschluß gefaßt, dort eine große Zementfabrik anzulegen. Es wurden dort 8 Millionen Rubel investiert. Die Fabrik soll 1000 Arbeiter beschäftigen und 1 Million Faß Zement jährlich erzeugen. Mit der Anlage dieser Fabrik erfährt dieses Gebiet eine ungeheuere, wirtschaftliche Stärkung.

Die Ernte in den jüdischen Siedlungen. - Ko. - In allen jüd. Siedlungen war die Erntearbeit eine befriedigende. Die Ernte ist überaus günstig. Mancherorts wurde hier bis 70 Zentner Weizen pro Hektare erzielt.

Die Tätigkeit des „Hilfsvereins der deutschen Juden.

Berlin. Kürzlich fand unter Vorsitz von Dr. James *Simon* eine Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses des „Hilfsvereins der deutschen Juden" statt. Der Geschäftsführende Ausschuß beschloß, das *rumänische* Kulturwerk fortzuführen und bewilligte einen größeren Betrag für das Schuljahr 1930 bis 1931, der einer Reihe von Anstalten, hauptsächlich für fachgewerbliche Ausbildung, zukommen soll. Von besonderer Wichtigkeit erscheint die Mitwirkung des Hilfsvereins bei der Einrichtung einer zentralen Berufsberatungsstelle in Bukarest, die für die berufliche Umschichtung der rumänischen Juden, angesichts der trostlosen wirtschaftlichen Verhältnisse Rumäniens, von großer Bedeutung zu werden verspricht. Der Generalsekretär Dr. M. *Wischnitzer* berichtete über Besprechungen, die er vor kurzem in Genf über die Lage der rumänischen Juden hatte, ferner über die Tagung der Permanenten Internationalen Konferenz für Wandererschutz, die am 11. und 12. Sept. in Genf stattgefunden hat. Der Hilfsverein setzte sich mit anderen jüd. Organisationen für die Reorganisation und Konsolidierung der Konferenz ein, die in Anbetracht der schwierigen Migrationsprobleme der Gegenwart von größter Wichtigkeit für die Arbeit privater Organisationen für Wandererschutz ist.

Bestrafungen der Berliner Exzedenten.

Hitler sucht sich reinzuwaschen.

Berlin. Das Berliner Schnellgericht hat gegen 17 der im Zusammenhang mit den Ausschreitungen gegen jüdische Firmen verhafteten Nationalsozialisten das Urteil gesprochen. Zwei Exzedenten wurden zu je sechs Monaten, eine Reihe anderer zu drei Wochen bis fünf Monaten Gefängnis verurteilt, drei wurden freigesprochen. In einem Interview mit dem Vertreter eines ausländischen Nachrichtenbüros, erklärte *Hitler,* die Exzedenten seien keine Nationalsozialisten, sondern Rowdies und kommunistische Provokateure. Wir verwerfen, fuhr er fort, jede Gewaltanwendung, wir verwerfen den Antisemitismus, der sich in Form von Pogromen äußert. Unser Antisemitismus ist eine Frage der Weltanschauung. Gegenüber dieser Behauptung stellen die Berliner Presse, sowie Polizeipräsident *Zörgiebel* fest, daß die meisten Personen, die an den Ausschreitungen in der Leipziger Straße teilgenommen haben, eingeschriebene Mitglieder der Hitler-Partei sind, der Rest waren Mitläufer.

Anträge der Hitler-Partei im neuen Reichstag.

Berlin. Die nationalsozialistische Fraktion im neuen Reichstag hat eine Reihe Gesetzesvorschläge eingebracht, u. a. auch folgenden Antrag:

„Der Reichstag wolle beschliessen: Das gesamte Vermögen der Bank- und Börsenfürsten, der seit 1. August 1914 zugezogenen Ostjuden und sonstigen Fremdstämmigen, ihrer Familien und Familienangehörigen, ferner der seit diesem Tage durch Krieg, Revolution, Inflations- oder Deflationsgewinne erworbene Vermögenszuwachs, wird zum Wohle der Allgemeinheit des deutschen Volkes entschädigungslos enteignet. Alle Großbanken, einschließlich der sogenannten Reichsbank, sind ungesäumt in staatlichen Besitz zu überführen." Andere nationalsozialistische Anträge betreffen die Festsetzung eines Höchstzinssatzes von 5 Prozent, wovon mindestens 1 Prozent auf die Tilgung der Schuld zu rechnen ist (nach spätestens 50 Jahren gilt jedes Darlehen als getilgt), sowie ein Verbot aller Termingeschäfte an der Börse.

Diese von der demokratischen Presse nicht ernst genommenen Anträge werden von der Rechtspresse, die bisher die Hitlerbewegung moralisch gestützt hat, scharf kritisiert. Das *„Berliner Tageblatt"* stellt fest, daß in denjenigen Rechtskreisen, die bisher für ein Zusammengehen mit den Nationalsozialisten äußerst eingenommen waren, die Veröffentlichung der Anträge der Hitler-Fraktion ein gruseliges Entsetzen erregt hat. Sogar bei *Hugenberg* schüttelt man bedauernd den Kopf. Die weit rechts stehende *„Berliner Börsenzeitung"* konstatiert im Tone tiefer Enttäuschung, daß die Nationalsozialisten „in der Wahl ihrer Mittel keine Hemmungen kennen". „Vorwärts" erfährt, daß die Führer der Nationalsozialisten dem volksparteilichen Abgeordneten und Direktor der Deutschen Bank Ritter *von Stauß* gegenüber erklärt haben, die Anträge wären nicht so bös gemeint, sie gehörten nun einmal zum Programm, aber man würde sie schon rechtzeitig „versacken" lassen.

Ausstellung jüdischer Künstler infolge der Wirtschaftsnot verschoben. Breslau. Die für die Monate Dezember-Januar in Aussicht genommene Ausstellung jüdischer Künstler in Breslau, die im Besonderen Pissaro, Liebermann, Chagall und Zeitgenossen gewidmet werden sollte, muß mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Zeitverhältnisse verschoben werden. Der Verein Jüdisches Museum, der die Vorbereitungen hierfür schon in weitgehendem Maße getroffen hatte, will zu gegebener Zeit diesen Plan wieder aufnehmen.

Wien. - T. N. - Das von Franz Werfel fertiggestellte Drama „Das Reich Gottes in Böhmen", wurde vom Burgtheater in Wien zur Aufführung, die demnächst stattfindet, erhoben.

Zum Hinschied von Daniel Guggenheim.

Die Beisetzung - Grosse testamentarische Spenden.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Die Beisetzung des bekannten Kupferkönigs und großen Philanthropen Daniel *Guggenheim* fand auf seinen letzten Wunsch hin in höchst einfacher Weise statt. An der Beerdigung nahmen führende amerikanische und jüdische Persönlichkeiten teil. Der Sohn des Verstorbenen, Harry F. *Guggenheim*, amerikanischer Gesandter in Cuba, Oberst M. Robert *Guggenheim*, der zur Zeit im Kriegsministerium in Washington tätig ist, sowie eine Tochter, die mit Rogers W. Straus, dem Sohn des ehemaligen Handelsministers Oscar Straus, wohnten der Beisetzung bei. Beim Trauergottesdienst im Temple Emanuel bemerkte man Dr. Cyrus *Adler*, Ben *Altheimer*, den Philanthropen Bernhard M. *Baruch*, Admiral *Cone*, den bekannten Ozeanflieger Oberst *Lindbergh* (der in der Flugschule, die der Verstorbene geschaffen hat, ausgebildet wurde), den amerikanischen Botschafter in Mexiko Dwight *Morrow*, den Kanzler der New Yorker Universität Elmer E. *Brown*, ferner Adolph S. *Ochs*, Herausgeber der „New York Times", den Rechtsanwalt Samuel *Untermyer*, William *Loeb*, Ludwig *Vogelstein*, Richter Irving *Lehman*, Lewis L. *Strauss* u. v. a.

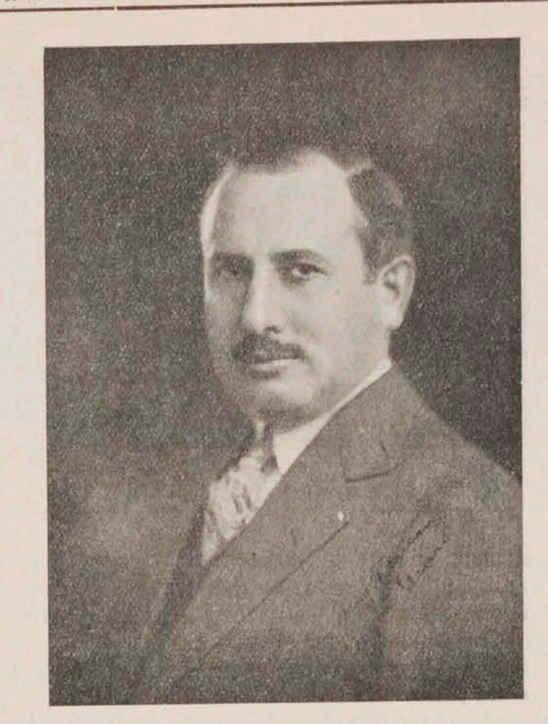
Daniel Guggenheim hat in seinem *Testamente* ganz bedeutende Summen für wohltätige Zwecke ausgeschieden und zwar u. a. für die „Daniel and Florence Guggenheim Foundation" 1,5 Millionen Dollar und 475,000 Dollar zur Erhöhung des von ihm gestifteten Fonds zur Förderung der Aviatik. Es wird nun noch bekannt, daß der Verstorbene im Juli dieses Jahres 100,000 Dollar zur Ausführung von Experimenten und Messungen in den oberen Höhenlagen gespendet hat, die für die Luftschiffahrt und das Radio große Bedeutung haben.

Amerikanische Förderung Einsteins.

(JPZ) *New York.* - U. P. - Zur Unterstützung der Arbeiten Prof. Albert *Einsteins* hat die *Josiah Macy-Stiftung*, New York, die im April mit einem Grundvermögen von fünf Millionen Dollar gegründet wurde, einen Betrag, dessen Höhe noch nicht bekannt gegeben worden ist, ausgeworfen. Hiervon soll die Ausbildung eines Akademikers bezahlt werden, der nach abgeschlossenem Studium imstande ist, Prof. Einstein in seinen Arbeiten zu unterstützen. Der Vorsitzende des Kuratoriums dieser Stiftung, Rechtsanwalt *Norris*, betonte, Einstein hätte ihm bei seinem Besuch in Deutschland in diesem Sommer erklärt, er habe bei der Finanzierung seiner wissenschaftlichen Arbeiten mit Schwierigkeiten zu kämpfen.

Die zionistische Organisation Amerikas für Verstärkung der städtischen Kolonisation in Palästina.

New York. In der ersten Sitzung der kürzlich in Cleveland gewählten neuen Exekutive der Zion. Organisation Amerikas, trat der Vorsitzende des Economic Committees, Israel *Brodie*, dafür ein, daß der Schwerpunkt der jüd. Kolonisation in Palästina von der landwirtschaftlichen auf die *städtische Siedlung* verlegt werde. Brodie legte Pläne für die Schaffung einer Reihe von Institutionen zur Förderung von Handel und Industrie in Palästina vor.



Benjamin Titman.

Eine neue Synagoge in Lawrence bei New York.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Durch die großmütige Spende von Mr. und Mrs. Benjamin *Titman* wurde der sofortige Baubeginn für eine neue Synagoge der *First Rockaway Congregation* in Lawrence, Long-Island, ermöglicht. Mr. Titman ist Vorsitzender des Baukomitees für diese liberale Synagoge und hat unlängst 20,000 Dollar für den Bau gespendet. Die Synagoge, 1200 Sitze enthaltend, wird auch Raum für 16 Schulklassen haben. Mr. Titman, der ein bedeutender Großkaufmann ist und sich durch seine weitherzige Wohltätig-



Die neue Synagoge von Lawrence.

keit auszeichnet, nimmt an jüdischen Dingen lebhaften Anteil, er war u. a. Schatzmeister des American Jewish Congress und anläßlich der Jüdischen Minderheitenkonferenz in Zürich Vorsitzender der Finanzkommission. Zu Ehren der Teilnehmer an dieser Konferenz gab er ein Bankett im Hotel Baur au Lac.

Französische Auszeichnung für einen amerikanischen Juden. New York. - T. M. - Colonel Georg Michael Friedsam, Präsident der Fifth Avenue Association, erhielt vom französischen Handelsministerium die silberne Ehrenmedaille.

Mathieu Dreyfus gestorben.

(JPZ) *Paris*, 22. Okt. Im Alter von 73 Jahren starb Mathieu *Dreyfus*, der bekanntlich in den verschiedenen Prozessen seines Bruders eine hervorragende Rolle gespielt hat.

Büro der Hamburg-Amerika-Linie in Jerusalem. Jerusalem. - Z. - Als erste der großen transatlantischen Schiffahrtslinien hat die Hamburg-Amerika-Linie, dem gesteigerten Verkehr Rechnung tragend, im neuen Hotelviertel Jerusalems ein modernes Büro eröffnet. Die Leitung dieses Büros liegt in Händen des Palestine and Egypt. Lloyd. Im Zusammenhang mit der Eröffnung dieses Büros hat die Hamburg-Amerika-Linie dem Palestine und Egypt. Lloyd auch die Durchführung der Landausflüge in Palästina anläßlich der Mittelmeerfahrten des Dampfers „Oceana" übertragen. Für diejenigen Passagiere, die neben den historischen Stätten auch Interesse für das neue Palästina haben, sind im Rahmen der üblichen Landausflüge bei den Fahrten des Dampfers „Oceana" on der Hamburg-Amerika-Linie spezielle Führungen nach Tel-Aviv und den wichtigsten Kolonien vorgesehen. Außer der Generalvertretung der Hamburg-Amerika-Linie, ist dem Palestine and Egypt. Lloyd auch die Vertretung des Mitteleuropäischen Reisebüros für den Nahen Osten übertragen worden.

Kassandra Ruf.

Von unserem B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Budapest. Von Zeit zu Zeit stößt die eine oder andere jüdische Partei in Budapest einen Warnungsruf über den Verfall des Judentums in Budapest aus, es folgen darauf Repliken und Dupliken und die Oberfläche, die durch einen Steinwurf in leichte Wellenbewegung geraten ist, glättet sich wieder restlos. Jetzt dräut von der Stirnseite der jüdischen Zeitschrift „Szombat" wieder mit großen Buchstaben der Schreckensruf: „In 50 Jahren wird es nurmehr die Hälfte der Juden in Budapest geben als heute!" Einige genug befremdliche Daten werden als Illustration beigegeben: In den Monaten April—Juli sind in den Budapester Stadtbezirken IV-IX 346 jüdische Kinder geboren worden, von welchen 149 nicht bei der Kultusgemeinde angemeldet wurden. Von diesen sind 52 Knaben und 97 Mädchen. Die Zahl der Mischehen macht jährlich durchschnittlich 700 aus und die Todesfälle übersteigen die Zahl der Geburten. Die Zahl der Austritte aus dem Judentume wird von „Szombat" viel zu niedrig gegriffen. Was jetzt erst ruchbar geworden ist, daß der größte Teil der Taufen nicht zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gelangt, mußte man längst ahnen, da man in der Gesellschaft auf Schritt und Tritt auf neugetaufte Juden stößt. Was Wunder! Die Mission arbeitet stärker als je, aber auch die Gesellschaft übt das Missionswerk mit ökonomischen Mitteln aus. Der wirtschaftliche Antisemitismus fordert zahlreichere Opfer, als man weiß. Der Taufschein ist vorläufig noch ein Eintrittsbillet in gewisse Kreise und Empfehlung für Stellen, die für Juden sonst hoffnungslos verschlossen sind.

Dieser Misère gegenüber sind bisher noch keine ernstere Schritte als Artikel geschehen. Aber die Taufe ist nur der letzte kleine Schritt einer falschen Entwicklung der ungarischen jüdischen Gesellschaft, die schon vor Jahrzehnten zur Abhilfe gemahnt hat. „Szombat" schätzt die Zahl der Juden, die selbst am Jomkippur keine Synagoge besuchen, auf 30.000. Man kann sicher das Doppelte annehmen. Merkwürdigerweise ist hier der Jomkippur der Thermometer der „Jüdischkeit". Macht man einem Stockassimilanten den Vorwurf, warum er denn gar keinen Anteil an dem Schicksale seines Stammes und an seinem geistigen Leben nehme, pflegt jener pickiert zu antworten, er sei noch ein guter Jude, er faste noch am Jomkippur. Mit dieser kleinen Entfettungskur glauben Zehntausende ihren schuldigen Tribut entrichtet zu haben.

Der neuerwählte Rabbiner Dr. Hevesi jun., hat in den letzten Tagen die ersten Schritte zu einer Bewegung für die Eindämmung der Abfallbewegung getan und wird, wie man hört, darin von Baron Bertalan Hatvany unterstützt. Unter Abfallbewegung sollte man nicht diejenigen verstehen, welche die letzte Formalität des endgültigen Abschiedes vom Judentum erfüllt haben, sondern die vielen Zehntausende, die sich innerlich vom Judentum losgesagt haben, und die vielen Tausende, die es sich zum Grundsatze gemacht haben, gegen jede positive Religion zu agitieren. Es existieren, wie in jedem großen jüdischen Zentrum, auch in Budapest, jüdische Gruppen, zumeist der sogenannten reiferen Jugend angehörig, die eine planmäßige Kampagne gegen die Religion führen. Das ist Schicksal aller großen jüdischen Milieus. Aber hier steht dieser besorgniserregenden Entwicklung in der jüdischen Jugend kein starkes jüdisches Leben entgegen.

Es ist gerade in unserer vielgescholtenen Zeit, wo das Propagandawesen eine solch hohe Blüte erreicht hat und die Kunst aus Felsen Wasser zu schlagen nicht mehr zu den Wundern zählt, durchaus unschwer für das hehrste Ideal, der Thora, die sich doch fast automatisch die Welt erobert hat, Freunde zu werben. Es wäre ja Blasphemie zu behaupten, daß man für alles in der Welt erfolgreich Propaganda machen könne, nur nicht für Gottes Wort! Thora hat zehnfach, hundertfach größere Werbekraft als Zionismus, der aus nichts eine Weltbewegung geschaffen hat. Hier ist schon wiederholt Herzls Wort zitiert werden: „Niemand sage mir: Man kann keinen Zionismus in Ungarn machen, sondern bloß: Ich kann keinen Zionismus in Ungarn machen". Um wieviel mehr trifft dies auf die Religion zu. Und niemand sage daher: „Man kann nichts für die Thora machen, sondern: „Ich kann nichts machen!" Das gilt ebenso für Ungarn als für die ganze Welt!

Unterredung mit Professor William Rappard.

Mitglied der Mandatskommission des Völkerbundes.

Zürich. Herr Professor William *Rappard,* Genf, das hervorragende Mitglied und ehemaliger Vorsitzender der *Permanenten Mandatskommission des Völkerbundes,* der in den letzten Tagen in Zürich weilte, hatte die große Liebenswürdigkeit, unseren *-tz-Mitarbeiter* in einer längeren Unterredung im Hotel Baur au Lac zu empfangen. Am Abend vorher hatte sich Herr Prof. Rappard, nach Schluß seines Vortrages über „Die wirtschaftliche Bedeutung der Völkerbundsmandate" im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft, in einem Gespräch mit Hrn. Prof. *Fleiner,* sowie dem Präsidenten der Keren Hajessod-Vereinigung in der Schweiz, Herrn Dr. Georg *Guggenheim,* freimütig über den neuen Palästinakurs der englischen Regierung geäußert. Obwohl ein Teil des Publikums auch diesen privaten Aeußerungen des Referenten interessiert folgte, glaubte unser Mitarbeiter dennoch, ihnen vertraulichen Charakter beilegen zu müssen und sie nicht ohne vorgängige Autorisierung in der Oeffentlichkeit wiedergeben zu dürfen, zumal die strikte Reserve, die sich Prof. Rappard als verantwortliches Mitglied der Mandatskommission der Oeffentlichkeit gegenüber auferlegt, bekannt ist.

In der Tat erklärte uns Herr Prof. Rappard, er halte es nicht für schicklich, wenn einzelne Mitglieder der Mandatskommission ihre persönliche Meinung über politische Fragen der Oeffentlichkeit mitteilen, bevor die Kommission Stellung zu ihnen bezogen habe. Dagegen empfiehlt Prof. Rappard eine Gegenüberstellung des letzten Berichtes der Mandatskommission über Palästina mit der, auf ihn ja deutlich Bezug nehmenden Antwort der englischen Regierung, die sehr bald ergibt, inwieweit die englische Regierung dem Geiste nach den Wünschen der Mandatskommission Rechnung trägt oder nicht. (Und eine erste Analyse ergibt, daß die englische Regierung formell diesen Wünschen entspricht, ihrem Geist aber zuwiderhandelt, indem sie alles Positive des Mandates, jüdisches Nationalheim, Einwanderung usw. im Schatten läßt und die bloßen Vorbehalte des Mandats hervorhebt. *Anmerkung unseres -tz-Mitarbeiters.)*

Im weiteren Gespräch, das sich vor allem um den *Rücktritt Weizmanns* drehte, nahm Herr Prof. Rappard Gelegenheit, seine große Bewunderung diesem Manne gegenüber auszudrücken. Weizmann sei *einer der bedeutendsten und weitblickendsten Politiker,* denen er je begegnet sei und übe auf alle einen *mächtigen Eindruck* aus. Es sei ihm unverständlich, daß die zionistische Opposition dies nicht erkenne. Im übrigen interessierte sich Herr Prof. Rappard insbesondere dafür, was nun die Zionisten (denen bekanntlich seine größten Sympathien gehören) weiter zu tun gedenke und wie sie auf die nunmehr endgültig fixierte Haltung der englischen Regierung reagieren werden.

An der *nächsten ordentlichen Tagung der Mandatskommission,* die im *November* in Genf stattfindet, wird das *Palästinaproblem,* so meint Herr Prof. Rappard, schon aus technischen Gründen sicherlich *nicht zur Sprache* kommen. *tz.*

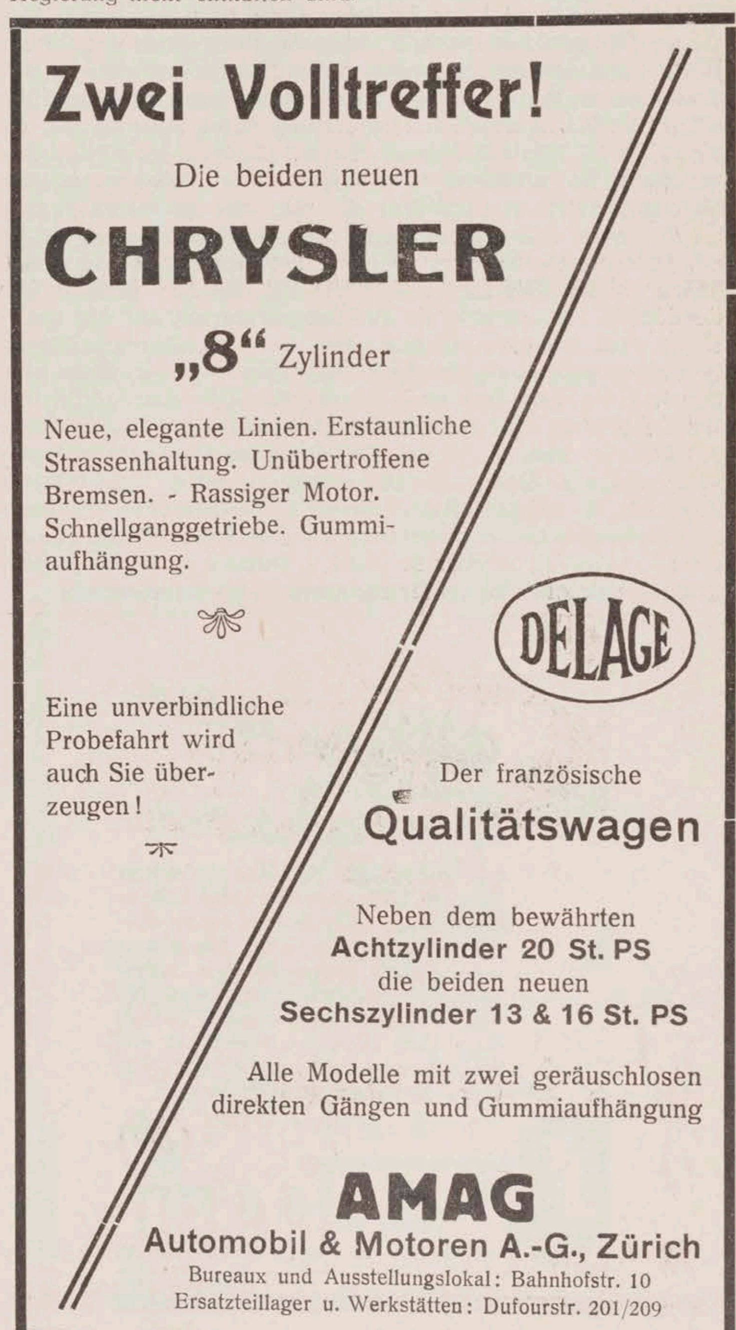
Französische Kommentare zur neuen britischen Palästina-Politik.

Die französische Presse kommentiert die Schwenkung der britischen Politik und findet, daß der Protest der Zionisten *wohl begründet* sei. Der „*Temps*" schreibt u. a.:

„Man versteht sehr wohl, daß die Propagandisten der zionistischen Bewegung, welche eine gewaltige Anstrengung geleistet und bedeutende Opfer von ihren Glaubensgenossen erlangt haben, ihre Enttäuschung über die gegenwärtige Politik Englands mit Lebhaftigkeit zum Ausdruck bringen". Nachdem man die Juden ermutigt hatte, eine Art Wunder von einer jüd. Nationalgründung zu erwarten, ist man jetzt gezwungen, den Schwierigkeiten Rechnung zu tragen, welche sich naturgemäß in einem Lande ergeben mußten, welches zu zwei Dritteln von Arabern bevölkert ist. Politische Fehler wurden begangen, die den Erfolg des Unternehmens gefährdet haben. Es ist zweifelhaft, ob man der so geschaffenen Lage wirksam begegnen kann. Die politische Klugheit gebietet, soweit als möglich die vertrauensvolle Zusammenarbeit der beiden Elemente für die Erschließung des Landes zu versuchen. In diesem Sinne hätte gleich zu Beginn das Palästinamandat organisiert werden müssen.

Rücktritt von Felix M. Warburg aus Protest gegen die englische Palästina-Politik.

New York, 22. Okt. *Felix M. Warburg,* der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses der Jewish Agency, ist heute Mittwoch ebenfalls als Protest gegen die neue Politik Englands von seinem Posten zurückgetreten. Insbesondere begründet Felix M. Warburg seinen Schritt damit, daß die Zusagen, die ihm Lord Passfield persönlich gemacht habe, in der Erklärung der englischen Regierung nicht enthalten sind.



PARTIE FRANCAISE

L'oeuvre de la Ica,

par Leonhard Cohen, Président de la ICA.

II.

Le Crédit mutuel.

Restent deux entreprises capitales, sur lesquelles, si le temps ne me pressait, j'aurais voulu m'étendre: l'oeuvre de crédit et l'émigration. Ce sera toujours un des plus beaux titres de fierté de notre Association d'avoir initié les grandes masses du prolétariat juif de l'Europe Orientale aux inappréciables bienfaits de la cooperation sous une de ses formes les plus fécondes: le crédit mutuel. En Russie, nous poursuivons la reconstruction du mouvement d'avantguerre et chaque année nous y enregistrons de nouveaux progrès. Dans ce pays seul, les caisses soutenues par nous ont assisté 89,785 personnes l'an dernier. Je songe, Messieurs, qu'il y a 28 ans, lorsque je suis entré ici, nous ne soutenions encore dans ce vaste empire, Pologne comprise, que treize caisses avec 7.600 adhérents.

Notre oeuvre de crédit a du reste pris un essor immense. Hors de Russie, nous avons lié partie, pour la poursuivre, avec le „Joint Distribution Committee" et vous savez ce qu'est devenue la „Foundation", âgée de six ans à peine. Elle contrôle et soutient aujourd'hui 712 caisses dans 13 pays différents, avec 308.748 membres. Veuillez songer, Messieurs, que nous avons été les initiateurs de ce mouvement. Déjà, en Pologne par exemple, plus de tiers de la population juive a recours aux caisses de prêts. Et l'effort est plus fécond encore qu'il le paraît quand on songe au rôle multiplicateur de ces institutions de crédit. Notre intervention, en effet, n'a pas seulement pour résultat d'initier les petits commerçants, les artisans, les ouvriers, aux méthodes et aux bienfaits de la coopération et, par une première avance de fonds, de leur en permettre la réalisation. En subordonnant notre concours à d'effectives contributions locales sous forme de souscriptions aux parts sociales, de constitution de dépôts, de création de réserves prélevées sur les bénéfices, nous sommes parvenus peu à ce résultat significatif que notre propre participation financière ne représente plus que le tiers, dans beaucoup de cas même le quart seulement de l'ensemble des fonds engagés dans cette entreprise. N'est-il pas intéressant aussi de noter les espoirs que donne cette oeuvre? Dans l'avenir, dans un avenir relativement prochain, les caisses s'émanciperont; elles seront assez riches elles-mêmes pour se passer de nos capitaux. Et nous pourrons, ce jour-là, vivifier le crédit populaire en d'autres pays et continuer ainsi à libérer la masse juive de la misère.

L'émigration.

Je finirai par notre oeuvre d'émigration. La terme en lui-même est élastique. Aider des malheureux sans ressoucres à s'expatrier, comme on le faisait autrefois, cela pouvait rendre des services. Cela ne suffirait plus aujourd'hui, même si cela était encore possible. Notre Association a depuis longtemps inauguré en cette matière une politique vraiment féconde. Nous ne voulons plus seulement faire sortir les juifs des pays où ils sont misérables, trop nombreux. Pour eux, nous rêvons à un établissement. Seuls, ou par l'intermédiaire de la HJCEM dans laquelle nous collaborons avec la HIAS et l'EMIGDIRECT depuis 1927, nous avonns créé tout un réseau de bureaux d'information, de comités locaux, de comités de réception à l'usage des émigrants, au départ, en cours de route, à l'arrivée.

Lettres et Sciences.

Henri *Bernstein* et Francis de *Croisset* (Francis Wiener) ont posé leur candidature au fauteuil de Georges de Porto-Riche, à l'Académie Française.

„Paris-Midi" annonce que Tristan *Bernard* vient d'être élu membre de l'Académie Mark Twain, récemment créée aux Etats-Unis.

L'„Intran" nous apprend que M. Benjamin *Crémieux* a été invité par la section bulgare du „Pen-Club", association internationale des écrivains, à faire des conférences en Bulgarie. M. B. Crémieux est le secrétaire général du „Pen-Club" français.

Sous le titre d'„Inquisition", M. *Valentin*, Parnac va publier sous peu, aux Editions Rieder, une grande anthologie des poètes esplagnols et portugais persécutés par l'Inquisition.

Le groupe internationale „Les Amis de G. *Brandès*" a pris l'initiative de célébrer le troisième anniversaire de la mort du célèbre critique danois.

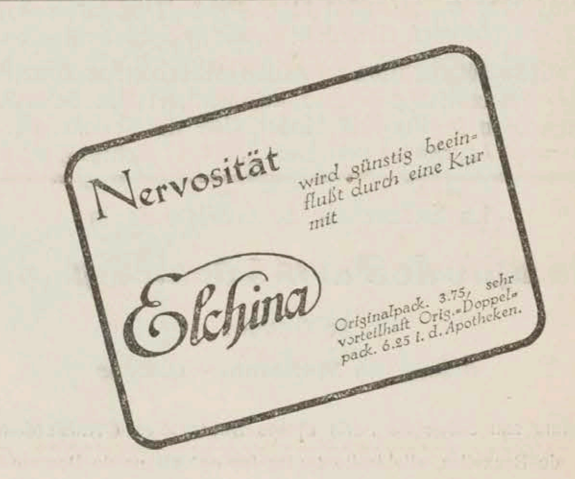
Des fêtes seront organisées en Angleterre, Amérique, Italie, Allemagne, Pologne, Gréce, Tchécoslovaquie, etc.

Le Comité d'organisation suggère que tous les pays qui honorent la mémoire de Brandès donnent son nom à l'une des artères de leurs capitales et érigent son buste avec l'inscription: „Les Amis de G. Brandès".

Le professeur Benedetto *Morpurgo*, histologiste connu, a été nommé directeur de l'Institut de recherches sur le cancer à Turin. Cet Institut est un des plus importants en Europe. Le prédécesseur du professeur Morpurgo, le sénateur Pescarolo, était un juif converti.

La Société Dramatique Israélite de Genève, a tenu son assemblée générale le 15 septembre dernier. Son Comité a été renouvelé comme suit: Président: Mr. S. Grünberg; Trésorier: Mr. A. Sakhnowsky; Secrétaire: Melle. E. Iglitzky. Vu ses connaissances du théâtre Mr. Grünberg a été désigné par l'assemblée pour remplir les fonctions de Régisseur. La Société Dramatique Israélite invite les Sociétés qui désireraient sa collaboration pour cet hiver à s'adresser à elle dès à présent, chez Mr. Grünberg, Rue de Lyon 25.





DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Frauenworte.

Von Dr. Martha Hofmann.

Bis vor ganz kurzer Zeit galt das Wort zu Recht — es gilt vielleicht noch heute — daß über Leben und Fühlen der Frauen der Mann ungleich mehr ausgesprochen habe als sie selbst, daß er als Dichter und Beobachter sie besser verstand, als die Frau sich selbst.

Dies gilt für alle Völker und alle Kulturen. In drei Jahrtausenden haben nur wenige Frauen, von *Deborah* oder *Sappho* angefangen, bis zu George *Sand* und Sigrid *Undset* im 19. und 20. Jahrhundert, das Tiefste und Letzte ihrer weiblichen Persönlichkeit selbst auch nur annähernd so offenbarungsreich enthüllt, wie es den großen männlichen Dichtern aller Völker gelungen ist. Und auch in der neueren jüdischen Literatur danken wir den tiefsten Einblick in das innere Erleben der Frau Dichtern wie *Mendele, Peretz, Scholem-Alechem* u. a. Die Ursachen dieser Tatsache liegen auf der Hand: Hörigkeit, Scham, Leid, selbstbetäubende Arbeit im engen Kreise, mangelnde Bildung, Angst, etwas Unschickliches zu tun, vor allem immer wieder das Fehlen des Mutes, der inneren Freiheit und Ueberlegenheit — das waren und sind vielfach noch immer die psychologischen Gründe, die die Frau am Ausdrucke ihres eigenen Wesens hemmten. Die Frau ist oder war bis vor kurzem weniger im Bewußtsein als im Unterbewußten sie selbst. Und darum finden wir den unmittelbarsten Ausdruck, den eine Frau durch geschriebene Worte von ihrem Wesen geben konnte, zumeist in Briefen oder tagebuchartigen Aufzeichnungen, die für sie selbst oder für einen geliebten Menschen — nicht aber für die breite Oeffentlichkeit — bestimmt waren. Selbst die progmatische, nüchtern sachliche Lebensbeichte der *Glückel von Hameln* war nicht als Roman für die Allgemeinheit gedacht — davor wäre die jüdische Hausfrau zurückgeschreckt, — sondern als eine interne, für sie selbst und ihre Nächsten bestimmte, private Aufzeichnung. Wieviel mehr gilt dies von den Briefen einer Rahel *Lewin*, die zweifellos zu dem Echtesten und Bedeutendsten gehören, das je eine Frau über sich selbst offenbart hat. Und auch bei den vielen, mehr oder minder namhaften, lesenswerten Autorinnen der Gegenwart, reicht fast niemals die als objektives Kunstwerk gestaltete Schöpfung an das innige Märchen heran, das die Mutter ihrem Kinde erzählt, oder an den Brief, den das Mädchen ihrem vertrauten Freunde schreibt. Es scheint, als ob nur durch solche Beziehung wirklich jede Hemmung von der Seele der Frau fiele und es ihr nur so erlaubt wäre, in ihren Worten ganz sie selbst zu sein. Am nächsten steht dieser Form unmittelbarer, persönlicher Mitteilung die Lyrik, und wieder ist es kein Zufall, daß von *Sappho* bis zu Else *Lasker-Schüler* gerade auf diesem Gebiete die Dichtungen der Frau mit zu dem Größten gehören, das jemals geschaffen wurde. Weniger kann dies von der erzählenden Dichtung, noch weniger vom Drama, gesagt werden. Der Frau fehlt im allgemeinen Distanz, die zu objektiver Gestaltung gehört. Unerreichbar, und zwar ge-

(Fortsetzung auf Seite 12)



J. Vernet. Rebekka am Brunnen.

Florence Blumenthal gestorben.

(JPZ) *Paris.* - U. - Kürzlich verstarb in Paris Frau Florence *Blumenthal*, die Gattin des bekannten jüdischen Philanthropen Georges Blumenthal. Die Verstorbene hat gemeinsam mit ihrem Gatten große Wohlfahrtsarbeit geleistet, ihre letzte gemeinsame große Tat war die Errichtung einer *„Académie Florence Blumenthal"* in Paris, die führende französische und amerikanische Wissenschafter, darunter auch Henri *Bergson*, zu ihren Mitgliedern zählt. Georges Blumenthal hat außer riesigen Geldbeträgen für die französische Wissenschaft und Kunst (für die Sorbonne allein 8 Mill. Frs.) auch zahlreiche jüdische Institutionen unterstützt, so z. B. das „Mount Sinai Hospital" in New York mit einer Million Dollar. Die französische Regierung hatte die Verstorbene gemeinsam mit ihrem Gatten vor etwa zwei Jahren zu *Rittern der französischen Ehrenlegion* ernannt. Die Verstorbene war die Gründerin und Leiterin der *„American Foundation for French Art and Thought"*, einer Organisation zur Förderung der französischen Kunst und Literatur, die alljährlich je 1000 Dollar an zwei französische Dichter, zwei Maler, zwei Bildhauer, einem Kunstgraphiker, einem Musiker und vier Vertretern des Kunstgewerbes als Stipendium verlieh.

rade von männlicher Distanziertheit und bewußter Formung vor allem unerreichbar ist die Frau nur dort, wo sie sich unmittelbar selbst gibt, wo sie singt, einen Brief schreibt, ein Märchen erzählt.

Die Richtigkeit des hier Gesagten wurde der Schreiberin dieser Zeilen (die sicherlich die Leistungen der Frauen auf literarischem Gebiete nicht unterschätzt und wohl weiß, wie viel wertvolle Dichtungen von Frauen aller Kulturen und einmal mit zwingender Deutlichkeit bewußt, als sie — nicht zuletzt von jüdischen Frauen geschaffen werden) wieder nach der Lektüre des glänzend geschriebenen Romans einer englischen Jüdin, — das Buch der Briefe und Tagebuchblätter in die Hand nahm, das unter dem Titel *„Divre Hapoaloth"* vor kurzem von den Arbeiterinnen Palästinas herausgegeben wurde. (Tel-Aviv 1930). Dieses Buch ist das erschütterndste Dokument des inneren Geschehens beim Aufbau von Erez Israel, das mir jemals vor Augen kam. Das, was diese Mädchen und Frauen ihrer Mutter, ihrer Freundin, ihrem Freunde oder sich selbst bekennen, — sei es innere Zerrissenheit und Qual der Einsamkeit inmitten der Genossen ihrer Kommune, sei es das Motiv ihrer Flucht aus dem Golus, sei es das Leiden um das Kind, dem sie — die Mutter — sich nicht widmen kann, — sei es tiefsinnig Gedachtes über aktives und passives Heldentum oder gar tiefster Schrei der Not über das innere, menschliche Versagen, der doch übertönt wird von der Kraft des „b'cholsoth" (trotz alldem) — das, was diese Mädchen hier über ihr Lieben und Fühlen, Kämpfen und Erleiden mit aller Wahrheit der Selbstzergliederung und Beobachtung der anderen und doch mit der synthetischen Kraft der Hingabe und der Liebe bekennen — das hat wahrlich kein Mann jemals so ausgedrückt. Dieses Buch zu lesen, heißt der inneren Wirklichkeit Erez Israels ganz nahe kommen.

Vortrag von Frau Alice Jacob-Löwenson, Berlin.

Zürich. Die „Vereinigung Zionistischer Frauen" (Wizo-Gruppe) in Zürich veranstaltet Samstag, den 29. Nov., einen Vortrag mit der bekannten Pianistin und Musikschriftstellerin Frau Alice Jacob-Löwenson aus Berlin. Ihre Konferenzen über die Entwicklung der jüdischen Musik, welche die Rednerin mit Beispielen am Klavier und durch Vorführung von Grammophonmusik illustrieren wird, haben in Deutschland, Holland, Polen und Litauen beim Publikum und in der Presse außerordentlich zustimmende Aufnahme gefunden. Daß Frau Jacob-Löwenson, die zu den eifrigsten Schrittmachern einer neuen jüdischen Musik gehört, nach Zürich eingeladen wurde, wird die musikliebende jüdische Gesellschaft Zürichs gewiß freudig begrüßen. Die „Vereinigung Zionistischer Frauen" bittet, den Abend für diese interessante Veranstaltung zu reservieren. Frau Alice Jacob-Löwenson ist den Lesern der JPZ durch zahlreiche Beiträge über jüdische Musik bekannt geworden.

Frauenbund für Palästinaarbeit, Basel. Wir erlauben uns, noch besonders auf die anläßlich unseres am 2. Nov. statthabenden Teenachmittag in der Safranzunft zur Aufführung gelangende Kinderoper „Wir bauen eine Stadt" hinzuweisen. Diese Oper wurde vor kurzer Zeit in Freiburg i. Br. vor einem Kreise Gelehrter, insbesondere Schulfachmänner gebracht und gab den Anstoß zu zahlreichen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen, will sie doch zeigen, wie weit das kindliche Interpretierungsvermögen reicht. Durch Gewinnung prominenter Kräfte zur Einstudierung und einer stattlichen Schar kleinerer und größerer Künstler und Künstlerinnen, sind wir in der angenehmen Lage, dieses sehr interessante Experiment auch in Basel vorzuführen. Wir hoffen, ein zahlreiches Publikum möge es sich ansehen. Auf die sonstigen Genüsse — Tee, Kuchen, Tanz —, auf die Möglichkeit, Handarbeiten anzusehen, resp. zu kaufen, haben wir bereits ausführlich hingewiesen.

Israelitische Cultusgemeinde Zürich.

Ausserordentliche Gemeindeversammlung.

Zürich. Der Vorstand der Isr. Cultusgemeinde Zürich ladet die Mitglieder auf *Sonntag, den 2. Nov.*, nachmittags halb 3 Uhr zu einer außerordentlichen Gemeinde-Versammlung in die Uebungssäle der *„Tonhalle"* ein. Im Mittelpunkt dieser für die Weiterentwicklung der Gemeinde wichtigen Zusammenkunft steht die *Beratung über Statuten*, wobei voraussichtlich das Wahl- und Stimmrecht der Frau besonderes Interesse in Anspruch nehmen wird. Aus der Traktandenliste ist ferner zu erwähnen: Anträge des Vorstandes betr. die Reorganisation der jüd. *Genossenschafts-Metzgerei* und Bericht des Vorstandes über den Stand der *Baufrage*. Die Wichtigkeit dieser Geschäfte braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden und sie lassen einen starken Aufmarsch der Mitglieder erwarten.

Jüdische Spitalpflege Zürich.

Zürich. Wir haben in der letzten Nummer des Blattes berichtet, daß die jüdische Abteilung im *Bethanienheim* nunmehr in Betrieb gesetzt werden könne. Sie wurde nun vor wenigen Tagen *eröffnet*, und bereits sind schon einige Betten von Patienten belegt, ein neuer Beweis dafür, daß die Institution sicherlich begrüßt und benützt wird. Anmeldungen für die Aufnahme von Kranken sind an das Bethanienheim unter Beilage eines ärztlichen Zeugnisses zu richten. Auch Patienten der Privatabteilung können sich rituell verpflegen lassen, was wir hier nochmals erwähnen möchten. Noch fehlen uns die Anmeldungen als Mitglieder des Vereines von sehr Vielen, und wir bemerken daher wiederholt, daß der Minimal-Jahresbeitrag auf Fr. 6.— festgesetzt wurde, um jedem zu ermöglichen, sich an dem neuen Werk beteiligen zu können. Mitglieder-Anmeldungen nimmt vorläufig gerne noch Herr F. *Nordmann*, Tödestr. 67 entgegen, wie auch Frau J. *Goldschmidt*, Schanzeneggstr. 3, die zu weiteren Auskünften bereit sind.

Jüdische Bildungskurse der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

Wir erinnern nochmals an die von der Schulpflege der Isr. Cultusgemeinde Zürich auch diesen Winter veranstalteten *Bildungskurse* über Inhalt: Geist und Geschichte der jüdischen Gebete (Rabb. Dr. *Littmann*), Jüdische Geschichte und Literatur (Lehrer *Kratzenstein*), Hebräische Sprache für Anfänger und Vorgerückte (stud. med. *Wilner*). Die Anmeldefrist für diese Kurse, die einen regen Besuch verdienen und die Ende des Monats beginnen, läuft am 25. Okt. ab.

Zürcher Vortrag von Dr. Oskar Wolfsberg über Erziehungsfragen.

Auf Veranstaltung des Vereins *Misrachi Zürich* und der *Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum*, spricht nächsten Mittwoch, den 29. Okt., abends punkt 8.15 Uhr, im Savoy-Hotel, Herr Dr. Oskar *Wolfsberg*, Berlin, über *„Erziehunngsfragen"*. Man wird es in weitesten Kreisen lebhaft begrüssen, daß sich der an führender Stelle in der jüdischen Politik tätige, auch in Zürich bestbekannte Referent zu einem Vortrag über dieses uns allen am Herzen liegende Thema gewinnen ließ. (Siehe Inserat.)

Die Zeichnungen für den Synagogenbau.

Die Zeichnungen für den Synagogenbau betragen gegenwärtig Fr. 1,123,500.— und Fr. 1,000.— à Fonds perdu. Die Zahl der Zeichner hat sich auf 245 erhöht.

S. Günzburger-Hirsch, Basel, gestorben.

Basel. In seinem 74. Lebensjahre verschied in Strasbourg ein Basler Bürger, Hr. S. *Günzburger-Hirsch*, der es verdient, daß seiner Erwägung getan wird. In Herrlisheim (Elsaß) geboren, siedelte er mit seinen Eltern im 13. Lebensjahre nach Basel über. Zunächst im väterlichen Geschäfte tätig, gründete der intelligente junge Mann mit Hrn. Jules Rueff sel. und A. u. K. Goetschel sel. die Firma Günzburger u. Cie., welche er einem hohen Ansehen entgegenführte. Sein Verdienst war es, dieses Unternehmen weit über die Grenzen unseres Landes auszubauen und ihm internationale Bedeutung zu verschaffen. Insbesondere während der Kriegswirren verdankte ihm Basel zum großen Teile die Fleischversorgung der Bevölkerung. Im öffentlichen Leben ist Hr. Günzburger wenig hervorgetreten. Hingegen widmete er sich mit Hingabe dem Dienste der hiesigen Israelitischen Gemeinde, die ihn lange Jahre hindurch zu den angesehendsten Mitgliedern des Vorstandes zählte. Er bekleidete das Amt eines Vizepräsidenten während 25 Jahren. Man traf ihn überall da, wo es galt, Wohltätigkeit zu üben. Den Kindern aller Waisenhäuser, allen Armen war S. Günzburger ein bekannter Name. Vor wenigen Jahren verlegte Hr. Günzburger seinen Wohnsitz nach Strasbourg, nachdem zwei Töchter sich in dieser Stadt niedergelassen hatten. Mit Hrn. S. Günzburger verlieren seine Freunde und Bekannten einen friedfertigen, liebenswürdigen und allzeit hilfsbereiten Kameraden. Seinem Namen wollen wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Thora-Weihe in Bern.

Bern. Unser Simchas-Thora-Gottesdienst war dieses Jahr durch eine besondere Feier ausgezeichnet, durch eine Thoraweihe. Herr Michael Weil, Synagogenvorstand unserer Gemeinde, schenkte der Gemeinde eine neue Seferthora, deren Einweihung am Simchas-Thora im Anschluß an den Abendgottesdienst stattgefunden hat. Lange vor Beginn des Gottesdienstes war die Synagoge bis auf den letzten Platz voll besetzt. Es bewahrheitete sich wieder der verheissungsvolle Satz: „Und Israel ist nicht verwaist". Am Mittelportal unserer in Vollbeleuchtung strahlenden Synagoge war ein Traubhimmel — die „Gemeindechopoh" — aufgestellt. Hier wartete die neue Sefer-Thora, umhüllt mit goldgesticktem Mantel, geschmückt mit kostbarem Silber, getragen auf dem Arm des edlen Spenders. Unter dem traditionellen Gesang „Onoh haschem hauschiohnoth", nahte sich ihm der feierliche Zug der anderen Thorarollen, getragen von der Repräsentanz der Gemeinde, den Mitgliedern des Vorstandes mit dem Kantor an der Spitze. Der Zug bewegte sich nun rund durch die Synagoge. Alle Anwesenden stimmten andachtsvoll in den Chorgesang ein, bezeugen Ehrfurcht beim Vorüberziehen der Thorarollen und bewunderten in Liebe den neuen Gast, dem im heiligen Schrein, im Oraneha Kandesch, ein trautes Heim bereitet wurde. Eine Festrede, die großen Anklang gefunden hat, vollendete die schöne und wahrhaft erhebende Thorafeier. L. K.

Michael Neuberger s. A.

Wer da glaubt, man dürfe verallgemeinernd behaupten, daß in unseren Tagen nur noch materielle Güter etwas gelten und die Menschen von heute die schönen Tugenden der Verehrung und Dankbarkeit verlernt hätten, der konnte am Sonntag Chaul-Hamaued Sukkaus sich eines besseren belehren lassen. Da schien es fast, als habe die altehrwürdige jüdische Gemeinde Lengnau Bilder aus längst vergangenen Jahrzehnten wieder hervorgezaubert. Die Dorfstraße war wieder wie in entschwundenen Zeiten von jüdischen Bürgern, den Enkeln einstiger Surbtalbewohner, belebt. Etwa 150 an der Zahl, mochten es gewesen sein, die von Zürich, Baden, Basel, Luzern und aus anderen Gegenden herkamen. Sie alle waren vom Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung herbeigerufen. Es galt, dem verstorbenen Michael Neuberger, zuletzt Lehrer und Kantor in Lengnau, die letzte Ehre zu erweisen.

Neuberger stammte nicht aus dem Surbtal. Seine Wiege stand in Mühlfeld (Bayern). Und doch war Neuberger innigst mit der Judenheit der Schweiz verknüpft. Vor etwa 50 Jahren war es, da kam er, kaum 18-jährig, nach Baden als Lehrer und Kantor. Hier entfaltete er eine Wirksamkeit, die ihm alle Herzen eroberte. Mit jugendlicher Begeisterung versah er sein Amt und war unermüdlich mit seiner Gattin überall tätig, wo es galt, jüdische Tugenden der Wohltätigkeit und der Nächstenliebe zu üben. In den Häusern der Armen und an Krankenlagern regten sich seiner und seiner Gattin (Hannchen geb. Gump) hilfreiche Hände. Kurz nach seinem 25-jährigen Amtsjubiläum, siedelte er nach Fürth über und übernahm dort die Verwaltung des Altersheims, auch da wieder mit voller Hingebung das Wohl der Mitmenschen fördernd. Aber die Kraft reichte nicht aus, um ein solch hohes Maß von Arbeit zu leisten. Neuberger mußte darum eine andere Stätte der Wirksamkeit suchen. Vor etwa 8 Jahren kehrte er wieder nach seiner geliebten Schweiz zurück und versah in der ehrwürdigen Gemeinde Lengnau die Stelle eines Lehrers und Kantors. Hier erlitt er vor etwa 4 Jahren einen schmerzlichen Verlust, als ihm seine treue Lebensgefährtin durch den Tod entrissen wurde. Er vermählte sich dann wieder mit Recha geb. Guggenheim und es schien fast, als habe er nach trüben Tagen wieder seine jugendliche Frische erlangt. Leider war das erneute Glück nicht von langer Dauer. Eine Herzaffektion, die unerwartet auftrat, bereitete seinem inhalts- und arbeitsreichen Leben ein rasches Ende. — Eindrucksvoll und erhebend war die Kundgebung der Dankbarkeit und der Verehrung, die dem Verstorbenen von seinen ehemaligen Gemeindemitgliedern und Schülern bereitet wurden. In Anbetracht des Chaul-Hamaued durfte ein eigentlicher Hesped nicht gehalten werden. Aus den wenigen Worten aber, die Herr Rabbiner Dr. Littmann, Herr Moritz Guggenheim, der Präsident der Gemeinde Lengnau und Herr Fröhlich sprachen, konnte man heraushören, wie tief Neuberger von der gesamten Judenheit der Schweiz betrauert wurde. Ehre seinem Andenken! A-n.

Alfred Gutter gestorben.

Zürich. Letzten Sonntag abend hat der unerbittliche Tod eine kraftvolle Persönlichkeit in der Blüte ihres Schaffens jäh gebrochen, Alfred Gutter, der ein Einsamer war, ein Feind des Philistertums, aber auch genügend innere Stärke und geistige Originalität besaß, um mit reichem Erfolg den eigenen Weg aufwärts zu steigen. So war Gutter auch auf seine Art ein stolzer, gerader Jude, ohne sich durch äußere Formen zu binden. Ein glänzender Redner und Meister des Vortrags, stellte sich Gutter gerne auch jüdischen Vereinen zur Verfügung und fand mit seinen geistvoll gewählten Rezitationen reichen Beifall. In der Abdankung zeichnete Herr Fenigstein als Freund in schlichten, herzlichen Worten das Bild dieser warmblütigen, schaffensfreudigen Persönlichkeit. -tz.

Die Zürcher Zionisten-Revisionisten veranstalten nächsten Sonntag, den 26. Okt., einen Vortrag (siehe Inserat). Die Referentin war Delegierte und hat im Büro der Konferenz in Prag mitgearbeitet. Auch die gegenwärtige Lage wird zweifellos zu einem starken Besuch veranlassen.

Jüdischer Gesangverein „Hasomir", Zürich. Nach vollständiger Bereinigung des Konzertprogrammes ermöglichte die zuständige Kommission einen Einblick in die einzelnen Musik-Pièçen und Lieder der mitwirkenden Künstler anläßlich des Anlasses vom 1. Nov. Dieselben versprechen einen hohen musikalischen Genuß. Wer den Vortrag von Hrn. Dr. Ludwig Strauß mitanhörte und die Berichterstattung darüber gelesen hat, wird gewiß die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, das große Konzert des „Hasomir" von übernächstem Sonnabend zu besuchen.

I. Jüdischer Jugendorchester-Verein, Zürich. Am 20. Dez. feiert der 1. Jüd. Jugendorchester-Verein Zürich sein 10-jähriges Jubiläum. Dies gab dem Vorstande des Vereines Veranlassung, ein Fest in ganz großem Stile aufzuziehen und zwar in erster Linie gedacht, den Freunden jüdischer Musik ein gediegenes, rein musikalisches Programm zu bieten. Man darf gespannt sein, was das Orchester, das wir als glänzenden Veranstalter von Festen kennen, diesmal, im Jubeljahr, bringen wird.

Arbeitsgemeinschaft jüdischer Jugendvereine, Zürich. Vor 14 Tagen hielt Herr Dr. Sandberg im überfüllten Vortragssaal im jüdischen Jugendheim einen sehr interessanten Vortrag über „Um die Todesstrafe". Nächsten Samstag, den 25. Okt., findet im Jugendheim ein interessanter Vortrag statt. Herr Lothar Rothschild (Basel) spricht über „Franz Rosenzweig". Wir rechnen auf zahlreiche Zuhörer.

Es ist uns gelungen, dieses Jahr einen Hebräisch-Kurs auf sehr vorteilhafter Basis durchzuführen. Das Kursgeld beträgt Fr. 5.— (für den ganzen Kurs). Es gibt Anfänger und Fortgeschrittenen-Kurse. Als Lehrer ist Herr cand. phil. Wilner vorgesehen. Wir erwarten, daß eine große Anzahl der Jugendlichen sich für diese Kurse interessieren und bitten um sofortige Anmeldung beim Ausschuß (Wohlmann, Wiener). F. W.

Zionistischer Jugendbund Zürich. Der Vortrag von Herrn Dr. Weinert über das Thema „Die Notlage des jüdischen Volkes", der auf den 18. Okt. angesagt war, findet nächsten Samstag, den 25. Okt., Abends 5 Uhr statt.

Volkshochschule Zürich. Die Einschreibungen für das Wintersemester lassen wieder einen sehr guten Besuch der Volkshochschule erwarten. Gegen 5000 Personen haben sich bisher eingeschrieben, sodaß verschiedene Kurse mehrfach geführt werden müssen. Für einige Kurse mußten die Anmeldungen mangels genügend großer Hörsäle vorzeitig abgebrochen werden. Soweit noch Plätze zur Verfügung stehen, werden im Sekretariat, Münsterhof 20, auch jetzt noch Anmeldungen entgegengenommen.

Zürcher Schauspielhaus. Spielplan vom 24. bis 26. Oktober. Freitag: Wie werde ich reich und glücklich, Musik von Spoliansky. The 12 red room Syncopaters. Tänze Trudy Schoop. Modeschau Maison Bouchette. Samstag: Besetztes Gebiet, Schauspiel von Fr. Th. Csokor. Sonntag nachm.: Wallenstein, Schauspiel von Schiller. Sonntag abends: Wie werde ich reich und glücklich.

„Corso"-Theater Zürich. Täglich abends 8 Uhr, Sonntags auch 3 Uhr. Die Meister-Operette von Franz Lehar „Das Land des Lächelns". Samstag nachm.: Kindervorstellung „Max und Moritz".

LITERARISCHE UMSCHAU.

Der Jude im deutschen Kulturkreis.

Im Philo-Verlag, Berlin, erscheint soeben eine Schrift von Rabb. Dr. Felix *Goldmann* (Leipzig): „Der Jude im deutschen Kulturkreise, ein Beitrag zum Wesen des Nationalismus". In dem Abschnitt „Die Formulierung des Problems und seiner Grundbegriffe", führt der Verfasser u. a. aus: In *kulturellem Sinne* ist Deutschtum die Zusammenfassung der gesellschaftlichen und geistigen Auswirkung der auf deutscher Erde lebenden deutschsprechenden Menschen, die eine Einheit bilden, und diese Einheit bewußt empfinden. Daß deutsche Menschen außerhalb der Grenzen inmitten fremdkultureller Umgebung gleichfalls deutsche Kulturarbeit leisten können, ändert nichts an der Richtigkeit der gegebenen Definition. In *nationalem Sinne* ist Deutschtum der Wille der Kulturgemeinschaft zu einheitlichem Leben in Freiheit und Unabhängigkeit. Wird der Begriff Deutschtum in kulturellem Sinne gebraucht, so ist er nichts wie eine Benennung von gegebenen Erscheinungen. In nationalem Sinne angewandt, enthält er eine Zielsetzung. Der Staat ist mit der Nation keineswegs identisch, aber es ist der glücklichste Fall, wenn — wie es bei dem Deutschtum im großen und ganzen ist — dem Staat lediglich eine Kulturgemeinschaft angehört. So ist das Deutschtum, wie jede Nation, zunächst Inbegriff eines Seins. Erst in zweiter Reihe ist es Wille und Ziel! Das *Judentum* dagegen ist Inbegriff eines Sollens! Es ist eine richtunggebende Macht, die sich an den Menschen als Einzelwesen, unbeschadet seiner nationalen Zugehörigkeit, wendet und gewisse übernationale, an alle Menschen gerichteten Forderungen aufstellt. Das Judentum wertet das Nationale an einem über allen Nationen stehenden allgemeinen Maßstab.

Samuel Lewin: Chassidische Legende. (Deutsch von Arno Nadel, im Verlage von Rathenau und Horodisch, Berlin-Charlottenburg.) So betitelt sich ein schmales Bändchen, bei dem die äußere Ausstattung, der Druck und vor allem sieben illustrative Holzschnitte von Josef Budko das Mystische des Inhalts geschmackvoll unterstreichen. Den Leser ergreift nicht nur die tragische Gestalt des Magid von Lublin, der sich das Ziel gesetzt hat, dem Himmel das Erscheinen des Messias abzutrotzen und der an der Vermessenheit seiner Aufgabe zerbricht, sondern auch die packende Schilderung seiner Umgebung, die, von ihm entfacht, in den Flammen der Hoffnung lodert, und nach seiner Niederlage erlöschend in das seelische Elend des Ghettos zurücksinkt.

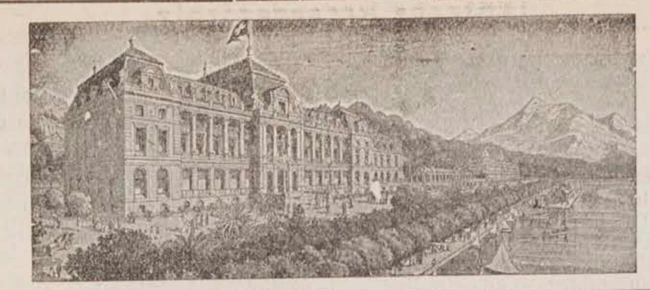
Hollywood wie es wirklich ist. 61 Bilder, eingeleitet und erläutert von Dr. Erwin Debries. Schaubücher 33. Herausgeber Dr. Emil Schaeffer. Geb. Fr. 3.—, M. 2.40. Orell Füßli-Verlag, Zürich und Leipzig. — Die Filmstadt Hollywood, wie sie wirklich ist, lernen wir durch den jüngsten Band der „Schaubücher" kennen, aus seinen 61 meisterlichen Abbildungen, von denen eine immer interessanter ist als die andere, und durch die Begleitworte von Erwin Debries, die zu lesen einen literarischen Genuß bedeutet. Und was wir längst schon wissen wollten, „Wie ein Film entsteht", auch das lehrt uns dieser Band.

Felix Wittmer: Ein Untergang im Hause Habsburg. — Herrenreiter-Krieg. Dom-Verlag-Augsburg. 3 Bändchen in Geschenkkarton. Geb. M. 8.50, brosch. M. 5.50. — Wir erleben von einer tiefen Lyrik getragen in diesen 3 Bändchen das traurige Schicksal der Baronesse von Vetsera und das von Kronprinz Rudolf, den Untergang im Hause Habsburg. — „Umschloß der Traum nicht alles Wollen unseres Lebens?" Der Herrenreiter träumt bis schicksalsgestaltend Wjera in seine Liebessphäre tritt und er nunmehr für sie lebt und strebt. Liebe, Leid und Sehnsucht spricht auch aus dem dritten Bändchen „Krieg" zu uns.

Jahrbuch für kosmo-biologische Forschung I. und II. Herausgegeben von H. A. Strauß. I. Buch geb. M. 5.80, brosch. M. 4.90. — Das Problem kosmischer Beziehungen findet in diesen neuen Werken wissenschaftliche Erklärung und Auslegung, das Menschenleben seine Einordnung in das kosmische Geschehen, die Funktionslehre des Seins ihre Abgrenzung und die Organik des Völkerlebens, ihre Behandlung nach den verschiedenen kosmobiologischen Gesichtspunkten, daß wir diese beiden Jahrbücher als wertvolle Führer in eine neue Wirklichkeit betrachten können.

A. Artur Kuhnert: Der Wald. Novelle. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7015. Geh. 40 Pf., geb. 80 Pf. — Ueber den Menschen und Geschehnissen dieser Erzählung wuchtet der ungeheure, drohende Urwald, der das kleine böhmische Holzfällerdorf mit seiner schwarzen Unendlichkeit ummauert. Er lebt um sie als unheimlicher Dämon, mit dem sie verzweifelt um Leben und Unterhalt ringen, der sie quält und ängstigt und durch Brände seine Opfer fordert nach unergründlichem Gesetz

Empfehlenswerte FIRMEN in LUZERN





Was tut F a b i a n (Hakoah-Wien) nicht alles, um ein Tor zu verhindern! Er wirft sich hier buchstäblich mit „allen Vieren" hoch in die Torecke. Der tierhafte Sprung hilft nicht mehr, der Ball ist bereits im „Käfig". Trotz aller Mühe — Tor!
(Aus Fussball der Weltsport von Willy Meisl.)
(Schaubücher Orell Füssli-Verlag Zürich-Leipzig.)

SPORT

Jüdischer Turnverein Zürich. Die Aktivriege hat ihre Uebungen bereits wieder aufgenommen, und es herrscht in Anbetracht des bevorstehenden Schlußturnens auf dem Turnboden reges Treiben. Turnabende Montag und Donnerstag von 8—9.30 Uhr. Neuanmeldungen werden jederzeit gerne entgegengenommen.

M ä n n e r r i e g e. Es ist uns gelungen, die langersehnte Männerriege ins Leben zu rufen. Die Riege steht unter der tüchtigen Leitung von Herrn N. S u ß m a n n, der nach den neuesten Methoden für das Männerturnen arbeitet. Das Turnen findet jeweils Sonntag vormittags von 9—10.30 Uhr in der Schanzengrabenturnhalle statt. Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten Hrn. D. N e u f e l d.

Jüdischer Turnverein Basel. Kant. Handballmeisterschaft. Abstinenten II : JTV I 4:2 (1:1). Am 19. Okt. hatte JTV dieses erste Meisterschaftsspiel. Das Resultat darf als sehr gut bezeichnet werden, spielen doch bei JTV II 5 Spieler der letztjährigen Realschüler-Meisterschaft, deren Qualifikation allerdings noch nicht definitiv ist. — Serie B. Amicitia II - JTV II 4:0 (2:0). Ausgeglichenes Spiel (trotz des einseitigen Resultates). Amicitia konnte die sich bietenden Gelegenheiten zur Erzielung von Toren besser ausnützen, während der JTV mit (5) Pfostenwürfen Pech hatte, schreibt die „Nat.-Ztg.". In der größtenteils aus Junioren bestehenden II. Mannschaft fehlt es in erster Linie an Körpergewicht. Teilweise sah man erfreuliche Kombinationen. — Sonntag, den 26. Okt., spielt JTV II um 9.15 Uhr gegen Kaufleute III und JTV I um 10.30 Uhr gegen Akademiker I. — Anmeldungen für den Skikurs sofort an Postfach 149, Basel I.

Sportclub Hakoah, Zürich. Uster I - Hakoah I 4:1; Wädenswil Junioren - Hakoah-Junioren 1:3. Eine Niederlage und ein Sieg ist die Ausbeute des letzten Sonntages. Die erste Mannschaft mußte ersatzgeschwächt nach Uster reisen und unterlag gegen den spielscharfen Gegner mit 1:4 Toren. Die Mannschaft hielt sich im großen Ganzen ordentlich. Dafür entschädigten uns die Junioren mit einem prächtigen Spiel in Wädenswil. Die dortige Jungmannschaft konnte dem Können der Unsrigen nichts gleichwertiges entgegenstellen und verlor mit 1:3 Toren. Bei Hakoah zeichnete sich besonders der Torhüter F e ß e l, sowie die Stürmer R o s n e r und C h o l e v a t aus.

Nächsten Sonntag, vorm. 10.15 Uhr, spielt die erste Mannschaft des Sportclubs Hakoah gegen Red Stars I. Red Stars ist eine äußerst zähe Mannschaft mit einer sehr guten Verteidigung. Die Junioren werden Sonntag nachm. ihr fälliges Meisterschaftsspiel in Höngg gegen den dortigen Fußballclub erledigen.

Le Club Sportif israélite de Genève, tient à porter à la connaissance de son cher public, qu'il organise pour le samedi, 1er novembre 1930, à la Salle des Amis de l'Instruction, une soirée familière et récréative. Diverses productions originales divertiront la nombreuse assistance. Une sauterie fort charmante apportera encore plus d'entrain à la dite soirée. On n'ignore pas que les organisations du C.S.I. ont toujours remporté un franc succès. Cette année, grâce à la compétence du comité, toute la jeunesse et même les parents trouveront un réel plaisir à cette réunion. Réservez cette date!

Jüdische Boxer.

Ungefähr vor einem Monat errang der New Yorker Jude A l S i n g e r durch einen Boxsieg über Sammy M a n d e l l die Weltmeisterschaft im Leichtgewicht. Kurze Zeit später besiegte Jackie B e r g, genannt der Londoner Wirbelwind, ebenfalls ein Jude in einem Kampfe, der das sportkundige Publikum begeisterte, Kid Chorolate. Nun erwartet man einen Match zwischen Al Singer und Jackie Berg. Viele Wetten wurden bereits abgeschlossen. Die beiden Boxer haben aber den Sportenthusiasten einen Strich durch die Rechnung gemacht. Singer und Berg sind nämlich gute Freunde und wollen nicht gegeneinander kämpfen, auch nicht, wenn man ihnen eine noch so große Börse aussetzt. Dadurch kommt aber Berg um die Möglichkeit, die Weltmeisterschaft zu erwerben.

Empfehlenswerte FIRMEN



in ST.GALLEN



Wochen-Kalender.



Okt.	1930	March.	5691	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
			Eingang 5.00			
24	Freitag	2		Freitag abends	5.15	5.30
25	Samstag	3	נח	morg.	9.00	7.45
				Betsaal nachm.	3.00	3.30
26	Sonntag	4				
27	Montag	5				
28	Dienstag	6				
29	Mittwoch	7		Wochentag: morg.	7.00	6.25
30	Donnerstag	8		abends	5.15	5.50

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	6.04	Endingen und Lengnau	6.04	St. Gallen	6.00
Luzern	6.05	Basel u. Bern	6.08	Genf u. Lausanne	6.15
				Lugano	6.03

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Dr. De-Fano-Spiwak, Milano-Zürich. Eine Tochter des Herrn Josef Fertko-Toporek, Zürich.

Verlobte: Frl. Mari Kahan, Zürich, mit Herrn Rubin Tschudnowski, Genf. Frl. Taube Horowitz, Wien, mit Herrn Dr. Moses Wieser, Baden.

Vermählte: Herr S. Schluchin, Zürich, mit Frl. F. Lechner, Zürich. Herr Dr. Isaac Bloch, Solothurn, mit Frl. Martha Wyler, St. Gallen.

Gestorben: Frau Leonie Sax-Sax, 74 Jahre alt, in Zürich. Frau H. Schapiro-Krokoska, 59 Jahre alt, in Zürich. Herr J. Guggenheim-Rosenthal, 49 Jahre alt, in Zürich. Herr Samuel Bloch, 59 Jahre alt in Zürich. Herr Alfred Gutter, 49 Jahre alt, in Zürich. Herr Moritz Beckhard, 70 Jahre alt, in Zürich. Herr Salamon Günzburger-Hirsch, 74 Jahre alt, in Strasbourg. Herr Rudolf Veit-Worms, in Basel. Herr Dr. Oscar Kapp, Kapellmeister, 45 Jahre alt, in Bern.